

Berlin, Freitag,

den 9. October 1885.

Dieses Blatt erscheint in der Woche
zweimal.

Abonnements-Preis:

vierteljährlich f. Berlin 7 Mark 50 Pf.,
für ganz Preußen, das übrige Deutsch-
land und ganz Oesterreich 9 Mark.

Insertions-Gebühr:

die viergespaltene Zeile 40 Pf.

Alle Postanfragen, Zeitungs-Speditionen und unsere Expedition nehmen Bestellungen an.

Als Gratis-Beilagen erscheinen
außer anderen
tabellarischen Uebersichten
eine Zusammenstellung
aller Submissionen,
Allgemeine Verlosungs-Tabellen
und Restanten-Listen.

Die einzelne Nummer kostet 10 Pf

Berliner

Börsen-Beitung.

Expedition der Berliner Börsen-Beitung: Berlin W., Kronenstraße No. 37. — Annahme der Inserate: in der Expedition.

Telegraphische Depeschen.

Baden-Baden, 8. October. (E. T. C.) Se. Majestät der Kaiser hatte gestern Abend von 9^{1/2} bis gegen 11 Uhr dem großen Empfang im Großherzoglichen Schlosse beigemohnt. Heute Vormittag nahm Se. Majestät Vorträge entgegen und begab sich Nachmittags 1^{1/2} Uhr mit dem Großherzog, der Frau Großherzogin und dem Erbprinzen zum Baden bei Hirschheim stattfindenden Rennen. Dem Sieger im Armerennen, Lieutenant Grafen Dohna, wurde vom Kaiser eigenhändig der Ehrenpreis überreicht.

Triest, 8. October. (E. T. C.) Der Lloyd-Dampfer „Saturno“ ist heute Nachmittag aus Konstantinopel hier eingetroffen.

Konstantinopel, 8. October. (E. T. C.) Die Observationsdauer für Egyptische Provenienzen ist auf 48 Stunden, die Quarantainedauer für Provenienzen aus Algier und Tunis ist auf 5 Tage herabgesetzt worden.

(Siehe auch in der I. und II. Beilage.)

Amtliche Nachrichten.

Der ordentliche Lehrer Genz vom Schullehrer-Seminar zu Langenburg ist in gleicher Eigenschaft an das Schullehrer-Seminar zu Köslin, und der Zweite Lehrer Sellert in von der Präparanden-Anstalt zu Grimmen unter Beförderung zum ordentlichen Seminarlehrer an das Schullehrer-Seminar zu Langenburg versetzt worden.

An der Präparanden-Anstalt zu Friedrichshof ist der bisherige ordentliche Lehrer Rudaraki vom Schullehrer-Seminar zu Dierdorf, als Vorleser und Sekreter Lehrer, und der bisherige Kirchschullehrer Forczak zu Schmuckwalde, Kreis Dierdorf D. V., als Zweiter Lehrer angestellt worden.

Politische Nachrichten.

Berlin, den 9. October.

Der Bundesrath wird noch in dieser Woche eine Plenarsitzung abhalten. Dieselbe ist zu heute Nachmittag 2 Uhr anberaumt. Auf der Tagesordnung stehen nachfolgende Gegenstände: Mittheilung über die erfolgte Ernennung von Bevollmächtigten zum Bundesrath; Vorlage, betr. die Abänderung des Statuts für das Institut der archaischen Correspondenz; Antrag Württembergs, betr. die Aufnahme der Cellulose-Fabriken in das Verzeichniß der gemeinnützigkeitspflichtigen Gewerbeanlagen; Antrag Badens, betr. den zollfreien Einlaß von Stäbchen zur Herstellung von auszuführenden Aligeln aller Art; Antrag Südbachs, betr. die Zulassung von Privat-Transitlagern ohne amtlichen Witterungsfuß für Nicotins-Öl u. f. w. in Eßbeck. Weitere Beratungsgegenstände sind: mündliche Berichte des Ausschusses für Zoll- und Steuerwesen, Handel und Verkehr über Eingaben, betr. die Regelung der Salzverwiegung auf den Deutschen Salinen, die Denaturierung von Salz durch trockene, wasserlösliche Theerfarbenstoffe, die steuerfreie Ablieferung von Steinlaß in Stücken als Beschneide, und der Bericht der Ausschüsse für Handel und Verkehr über die Zulieferung, betr. die Befestigung der Stelle eines Mitgliedes des Bundesamts für das Heimathwesen.

Man schreibt der „R. Ztg.“: Die Angabe, daß die Einberufung des Reichstages bereits auf den 17. November in Aussicht genommen sei, ist als bloße Combination anzusehen. Die Anberaumung des Termins für den Zusammentritt pflegt erst dann zu erfolgen, wenn zu übersehen ist, zu welcher Zeit die Vorbereitung der Vorlagen durch die Reichsbehörden und den Bundesrath zum Abschluß gebracht sein wird. Da uns von dem angegebenen Termine ungefähr noch sechs Wochen trennen und erfahrungsmäßig die Einberufung nicht früher als 14 Tage vor der Eröffnung stattgefunden hat, so liegt auch kein Grund vor, jetzt schon einen bestimmten Beschluß über die Eröffnung des Reichstages zu fassen.

Einem Privattelegramm der „Voss. Ztg.“ aus Paris zufolge hat Fürst Hohenlohe dem Präsidenten Grévy gestern sein Abberufungsschreiben überreicht.

In den dringlichsten Aufgaben der Reichsgesetzgebung gehört bekanntlich die Reform der Zuckerbesteuerung. Wie man hört, wird ein Gesetz-

entwurf dieses Inhalts dem Reichstag alsbald nach seinem Zusammentritt zugehen.

Am 13. d. Mts., Abends 8 Uhr, findet in der Tonhalle, Friedrichstraße 112, eine Versammlung der Mitglieder und Freunde des Nationalliberalen Vereins in Berlin statt. In dieser Versammlung werden die Candidaten der Partei für den Landtag nominirt werden. Wir hoffen auf einen starken Zuspruch. Jeder Genossenschaftsgenosse hat Zutritt und wird ersucht, zu erscheinen.

Ueber die Bedeutung des Parlamentarismus für die Socialdemokratie ist im Lager der Rechten in der jüngsten Zeit viel hin und her gestritten worden. Die „Radicalen“ wollten die parlamentarische Thätigkeit ihrer Abgeordneten lediglich als schätzbare Mittel zum Zwecke der Agitation ansehen haben, während die „Gemäßigten“ die Frage als eine so einfache nicht gelten ließen, vielmehr zum Mindesten eine Erwägung von Fall zu Fall forderten. Das letzte Wort hierüber ist jedenfalls noch nicht gesprochen, das für die Fraktionen fündig bereits an, daß in den ersten Fraktions-Sitzungen nach dem Wiederzusammentritt des Reichstages alle mit der parlamentarischen Thätigkeit der Partei in Verbindung stehenden Fragen einer „principiellen Erörterung“ unterzogen werden sollen, damit die Zielung der socialdemokratischen Partei zum Parlamentarismus „genauer ausgedrückt und in Bezug auf das ob? und das wie? der parlamentarischen Thätigkeit womöglich eine feste Norm aufgestellt wird.“ Die allererste Sitzung wird dem Arbeiterfragekongress gewidmet, welcher (sei es ohne, sei es mit Abänderungen) dem Reichstage gleich nach seiner Constituierung vorgelegt werden soll.

Nach einem Erlaß des Reichskanzlers haben sich bei dem auswärtigen Amte die Gesuche um amtliche Vermittelung von Ansprüchen auf Erbschaften, welche in den Niederlanden beruhen sollen, in erheblicher Weise vermehrt. Hierbei ist es öfters zu Tage getreten, daß von den vermeintlichen Erberechtigten zur Begründung ihrer Ansprüche nicht unbedeutende Kosten aufgewendet wurden. Auch sind nicht selten verglichen Ansprüche zur Verübung von Betrügereien benutzt worden, welche vielfach eine bedeutende Vermögensbeschädigung der Geschädigten zur Folge hatten. Der Reichskanzler weist nun darauf hin, daß die noch in allerneuester Zeit veranlaßten amtlichen Ermittlungen jene Ansprüche als ausichtslos erscheinen lassen. Sowohl in dem Königreich der Niederlande selbst, als in den Indischen Colonien verfährt die Ansprüche auf Erbschaften in 30 Jahren von dem Tage der Eröffnung der Nachfolge, und diese treten sowohl bei der gesetzlichen, als bei der testamentarischen Vererbung mit dem Augenblicke des Todes des Erblassers ein. Bezüglich des Königreichs der Niederlande selbst und aller bis zum Jahre 1811 in die Verwaltung der ehemaligen Niederlande und Besitzungen gelangten Vermögensmassen und Erbschaften sei aber seit dem Jahre 1880 überhaupt jeder Anspruch ausgeschlossen. Durch ein Gesetz vom 5. März 1852 sei nämlich eine Commission eingesetzt, welche diese Massen und Erbschaften zu liquidiren gehabt habe. Dieselbe habe zufolge Artikel 8 dieses Gesetzes die vorgeschriebenen Aufgebote im „Niederländischen Staatsanzeiger“ ergehen lassen. Denen, welche sich rechtzeitig auf Grund dieser Aufgebote gemeldet und ihre Berechtigung hätten nachweisen können, sei der ihnen gehörende Erbtheil ausbezahlt worden. Nach Ablauf der gesetzlichen Frist von 5 Jahren sei sodann der verbleibende Rest dieser Massen des Niederländischen Staates überwiesen. Im Jahre 1880 habe die Commission ihre Aufgabe erledigt und seit dieser Zeit sei in Bezug auf die erwähnten Massen und Erbschaften jeder Anspruch endgültig und unwiderruflich ausgeschlossen. Seit dem Jahre 1811 seien in dem Königreich der Niederlande überhaupt keine Nachlassenschaften mehr bei den Waisenkammern eingekommen.

Die Urtheilsverfälschung in dem Socialisten-Proceß zu Chemnitz erfolgte gestern in Abwesenheit der Angeklagten und ihrer Verteidiger. An das nur spärlich versammelte Publicum richtete der Präsident die Mahnung, sich aller demonstrativen Ausgehrungen zu enthalten. Das Urtheil lautete, wie schon mitgeteilt, durchaus freisprechend. Aus den Entscheidungsgründen, deren Verlesung über eine Stunde Zeit in Anspruch nahm, sei noch

Folgendes angeführt: „Die Verurtheilung der Angeklagten hätte nur dann stattfinden können, wenn festgestellt worden wäre, daß innerhalb der socialdemokratischen Partei eine geheime Verbindung existirt, deren Dasein Zweck und Organisation vor den Behörden verborgen gehalten werden soll, und daß ferner diese Verbindung durch Anwendung ungesetzlicher Mittel die Thätigkeit der Behörden lahm zu legen versucht, und daß schließlich die Angeklagten dieser so gearteten Verbindung angehört haben.“ Die Beweisführung hat aber keines dieser Thatbestandsmerkmale festzustellen vermocht. Zunächst mußte die Ansicht der Staatsanwaltschaft über den Begriff der „Verbindung“ als zu weitgehend erachtet werden. Es kann nicht etwa die ganze socialdemokratische Partei und jeder Anhänger derselben unter diesen Begriff gefaßt werden, da doch in Gemeinschaft in dem Kaiserlauterer Proceß erfolgten Entscheidung des Reichsgerichts der Begriff „Verbindung“ die vorherige Willenserklärung des Einzelnen, sich dem Gesamtwillen der Verbindung unterzuordnen, also eine bestimmte Zusage voraussetzt. Sodann sind von der Anklage für die Grizenz der betreffenden Verbindung direct Beweise nicht geliefert, sondern nur Indicien angeführt worden, welche aber zu einer Annahme im Sinne der Anklage nicht führen. Letztere führt aus, daß eine „Verbindung in der Socialdemokratie bis 1878 bestanden habe, dann allerdings in Folge des Socialistengesetzes von der äußeren Bildsäule verschwunden, in ihrer inneren Organisation aber dennoch bestehen geblieben sei, und fügt sich in dieser Beziehung namentlich auf das socialdemokratische Presseorgan, den „Socialdemokrat“ und die mehrfach erwähnten beiden Congressprotokolle, woraus sie zahlreiche Citate anführt. Eine Beweislast aus Citaten unterliegt aber erheblichen Bedenken, und zwar um so mehr, als einerseits gar nicht behauptet wurde, daß die Angeklagten für die incriminirten Stellen verantwortlich sind, und als andererseits die Angeklagten eine solche Verantwortlichkeit auch stricte abgelehnt haben. Zudem sprechen die Citate eben nur die Zugehörigkeit der Einzelnen zur Partei, nicht aber zu einer innerhalb derselben bestehenden geheimen Verbindung aus. Es erscheint auch ferner nicht erwiesen, daß in der Art, wie es die Anklage anführt, nach Erlaß des Socialistengesetzes noch Beamte befolget und Steuern erhoben worden sind, daß ferner die Parteiverbindung eine eigene Druckerei besessen habe. Wenn sich die Anklage für ihre Annahme auf die thatsächlich vorhandene und aus den socialdemokratischen Abgeordneten gebildete „Parteilitung“ bezieht, so muß dem entgegen gehalten werden, daß in jeder politischen Partei die Abgeordneten die natürlichen Führer derselben sind und von jeder die Parteilitung gebildet haben, ohne daß man daraus zu dem Schluß hätte gelangen können, es sei dadurch der Beweis für die Grizenz einer Verbindung in der Partei gegeben. Wenn ferner auf die von dieser Parteilitung vorgenommenen Erclutirungen von Mitgliedern — thatsächlich sind ja Wolff, Kittinghausen und Hasselmann ausgeschlossen worden — hingewiesen und ausgeführt wird, daß derartige Ausschließungen nur bei einer engeren und organisirten Verbindung vorkommen könnten, so genügt dies Alles doch noch nicht zu dem Schluß, daß diese Parteilitung mit einer innerhalb der socialdemokratischen Partei bestehenden Verbindung identisch sei. Die Anklage führt dann als Zeichen einer „Verbindung“ auch die von der Parteilitung gehandhabte Disziplin an; es erscheint in dieser Beziehung aber doch nur so viel erwiesen, daß die Parteilitung Beschlüsse gefaßt hat, welche für die Partei maßgebend waren. Die von der Anklage als „besonders anerkannte Ausgehrungen des Verbindungslebens“ angeführten Congresses können auch nicht als Zeichen einer geheimen Verbindung in der Partei, sondern nur als Ausgehrungen des politischen Parteilbens, wie sie allen Parteien gemeinsam sind, betrachtet werden. Auf die anderen von der Anklage hervorgehobenen Momente, wie die Ansammlung von Fonds, eine Kasernenverwaltung, die Einrichtung eines Archivs u. f. w. lassen sich noch nicht mit ausreichender Sicherheit den Schluß auf eine Verbindung zu. Es sind das eben Einrichtungen einer politischen Partei, auf die im juristischen Sinne der Begriff „Verbindung“ nicht anwendbar erscheint. Andernfalls müßte man jede politische Partei als eine Verbindung im engeren Sinne hinstellen. Nach Allem, was hier erwiesen, hatte aber die socialdemokratische Partei

nur eine solche Organisation wie jede andere politische Partei. Zur Verwerthung hätte nun doch der Nachweis gehört, daß eine geheime Verbindung existierte, aber thatsächlich war doch jedes hier vorgebrachte, dem „Socialdemokrat“ oder den Congressprotokollen entnommene Schriftstück eben nur ein öffentliches, denn auch ursprünglich wohl nur für die Parteigenossen bestimmt, waren doch Jedermann zugänglich, und auch ursprünglich wohl nur für die Parteigenossen bestimmt, waren doch Jedermann zugänglich. In Bezug auf § 129 führte die Anklage aus, es sei notorisch, daß seitens der Verbindung durch Anwendung ungesetzlicher Mittel, namentlich durch Verbreitung verbotener sozialistischer Schriften, auf die Falschung und Entkräftung der Gesetze hingearbeitet worden sei. Nun haben ja allerdings einzelne Parteimitglieder diese Zwecke verfolgt, daß dies aber die Zwecke einer innerbald der socialdemokratischen Partei bestehenden geheimen Verbindung seien, hat das Gericht nicht für erwiesen angenommen. Die von der Anklage hervorgehobene Aufforderung zur Teilnahme am Kopenhagener Congress hat sich nicht auf die Verbindung, sondern auf alle Parteigenossen bezogen. Daß die hier Angeklagten Teilnehmer einer solchen geheimen Verbindung waren, erscheint nach Allem nicht erwiesen.

— Der Reichstagsabgeordnete Liebknecht hat am 29. September in Leipzig eine ihm wegen Verleumdung auferlegte vierwöchige Gefängnisstrafe angetreten.

— Wie bereits früher gemeldet, wurde auf einer in Dresden abgehaltenen Versammlung der statistischen Beamten der größeren Städte Deutschlands der Beschluß gefaßt, bei der im December dieses Jahres zu veranlassenden Volkszählung für den Bereich dieser Städte über eine Reihe von Einzelfragen zu gleicher Zeit besondere Erhebungen anstellen zu lassen. Der Minister des Innern hat jetzt auf ein von den betreffenden preussischen Städten an ihn gerichtetes Gesuch genehmigt, daß in denselben die Zählstellen gewisse erweiternde Zusätze, die sich auf die Zahl der Eheverlassenen, die gewerblichen Arbeiter und Beurling, die Ernährung der Säuglinge u. s. w. beziehen, erhalten dürfen.

— In Fraulautern bei Saarlouis hat am 4. d. M. eine zahlreich besuchte Versammlung stattgefunden, worin ein Verein gegen den Wucher im Saargebiet gegründet wurde. Der Abgeordnete Landrath Knebel leitete die Versammlung und beleuchtete die verheerenden Wirkungen des Wuchers und die geeigneten Abhilfsmittel. Tugend eine Parteidemokratie liegt d n Bestrebungen des Vereins vollständig fern.

— Der Arbeiterschutzgesetzgebung wird von allen Seiten die gebührende Beachtung geschenkt. Selbst Versammlungen und Congresses, denen sonst die Arbeiterfrage in ihren Beratungen fern gelegen, beschäftigten sich in gegenwärtiger Zeit vielfach mit Erörterungen auf diesem Gebiete. So hat z. B. wie wir der „Vierteljahrsschrift“ des demnächst erscheinenden Heft 3 des „Arbeiterfreund“ entnehmen, die Frage der Sonntagsschließung auf dem Internationalen Eisenbahncongress (Brüssel, 8. — 15. August), auf der Wanderversammlung der Deutschen Leinwandindustriellen (Eisenach 20. — 21. August), auf der Wanderversammlung der Deutschen Photographen (Heidelberg, 27. — 30. August), auf der Vereinigung katholischer Socialpolitiker (Kleinheubach, Mitte Juli), auf der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands (Münster, Ende August) u. s. w. eingehende Erörterung gefunden. Ferner behandelte man auf diesen Congressen die Versicherungsfrage der Arbeiter, die internationale Fabrikgesetzgebung, die Lohnverhältnisse der Arbeiterinnen (Krautau in Leipzig), die Arbeitszeit, den Arbeitsnachweis (Armenpflegecongress in Bremen), die Arbeiterkrank- und Unfallversicherung (Metztag in Stuttgart) u. s. w. Besondere Beachtung verdienen die Verhandlungen der Deutschen Ärzte und Naturforscher, welche vom 18. bis 22. September in Stralsburg stattfanden. Ueber die Frage der Ueberbürdung der Arbeiterinnen und Kinder in Fabriken“ referierte Dr. Köttwitz-Greiz in dem Sinne, daß u. A. Arbeiterinnen vor vollendetem 18. Lebensjahre in Fabriken nicht beschäftigt werden sollten, während der Correspondent Fabrikinspector Dr. Schuler-Mollis (Schweiz) darauf hinwies, daß durch diese Bestimmung den Interessen und der Ernährung der armen Bevölkerung nicht gedient werde. Während der Ärzte- und Naturforschertag in dieser Frage keine Resolutionen faßte, hat der vom 21. bis 24. September zu Nürnberg abgehaltene Congress Deutscher Volkswirthe eine ausführliche Resolution über die Frage des „Normalarbeitstages“ und des „Normalarbeitslohnes“ beschlossen. Diese von den beiden Referenten Dr. Baumbach (Sonneberg) und Dr. Weigert (Berlin) vorgeschlagene Resolution lautete: 1. Eine Reduktion der Arbeitszeit, soweit sie unbeschadet der industriellen Leistungsfähigkeit möglich, ist als wichtiger Culturfortschritt anzuerkennen und anzuführen. Insofern daher in einzelnen Gewerbebetrieben die regelmäßige Dauer der Tagewerkszeit eine zu lange ist, muß auf eine Verbesserung der Arbeitsverhältnisse durch Verkürzung der Arbeitszeit hingewirkt werden. 2. Dagegen ist die Einführung eines allgemeinen Normalarbeitsstages für alle gewerblichen Kislspersonen im Wege der Deutschen Reichsgesetzgebung nicht zu befürworten. 3. Die amtliche Feststellung des Normalarbeitslohnes, welche mit der gesetzlichen Feststellung

des Maximalarbeitstages Hand in Hand gehen müßte, erscheint ebenso undurchführbar als unzulässig.

— Man berichtet aus München: Die Affaire Boshart wird hier lebhaft erörtert. Die „Neuesten Nachrichten“ geben ihrer Entrüstung über die Art des richterlichen Vorgehens gegen ihren Redacteur Ausdruck; in einem Leitartikel, betitelt: „Die staatsgeleitete Hagelversicherung in Bayern und das Amtsgeheimnis“, führen sie aus, wie um 9 Uhr des Sonntagsvormittags Herr Carl Boshart verhaftet sei, weil er seiner Pflicht gemäß die Auskunft über den Ursprung des incriminirten Artikels über die Hagelversicherungsanstalt verweigert habe, und wie — eine Ironie des Falls! — meinen die „N. N.“ — um 10 Uhr desselben Tages der Director dieser Anstalt den Rechenschaftsbericht für das verlossene Geschäftsjahr mit denselben Ziffern und Zahlen veröffentlicht habe. Das Blatt erzählt des Weiteren, wie es seit langer Zeit mit fraglicher Anstalt im Verkehr gestanden, von hochgestellten Beamten derselben Berichte zur Veröffentlichung erhalten habe, — freilich, diese seien günstig für die Anstalt gewesen; da nun in ihrer Nr. 246 einmal ein unangenehm, weil ungünstiger Artikel gestanden, müsse dieser natürlich aus einem Bruche der Amtsverschwiegenheit berühren. Weiter sage die „N. N.“ wie gegen ihren Redacteur, einen Ehrenmann, der seine Pflicht erfüllt habe, sofort das allerlegte Mittel, der Zeugniskwang in aller Strenge angewendet sei; wie dagegen von sämtlichen Beamten der Hagelversicherungsanstalt nur zweien ihre gerichtliche Vernehmung angeündigt worden sei. Der Artikel schließt mit den Worten: „Hervorragende Juristen, Richter sowohl als Rechtsanwält, versichern uns auf das Bestimmteste: Die staatsgeleitete Hagelversicherungsanstalt hat nicht das Amtsgeheimnis für ihre Beamten in Anspruch zu nehmen, denn sie ist keine hierzu verpflichtete amtliche Behörde im Sinne der Verschwiegenheit, sondern sie ist eine auf Gegenseitigkeit basirte Versicherungsgesellschaft, deren Mitglied jeder versicherte Privatmann ist, wenn auch die Anstalt mit Staatszuschuß dotirt ist und unter staatlicher Leitung steht. Diese Erwägungen lagen natürlich der Direction wie dem Staatsanwalt ganz fern: Ein unangenehm Artikel erscheint, es wird Bruch des Amtsgeheimnisses decretirt, der für jene Veröffentlichung verantwortliche Redacteur wird ohne Weiteres ins Loch gesperrt! Da kann er nun nachdenken, wie es mit Recht und Gesetz in Bayern steht! Die öffentliche Meinung aber hat bereits entschieden: ihr Urtheil wiederzugeben, müssen wir uns freilich verlagern, wir haben zur Zeit genug an einem Redacteur im Gefängnis!“ Und wieder schreiben die „N. N.“ zu der Affaire in ihrem localen Theile: „Unser College, Herr Carl Boshart, ist nicht nur noch in der Frohnzeit, sondern seit gestern Vormittag, ist seine Haft auch noch verschärft worden: er wird in der Hofkammer gehalten und die ihm früher gewährte unbeschränkte Erlaubnis, Besuche zu empfangen, ist auf bestimmte Personen mit Erlaubnischein a 15 Minuten Besuchsdauer und auf die eine Stunde von 3 bis 4 Uhr beschränkt worden. Wie lange die Haft dauert, ist nicht abzusehen. Da Herr Boshart natürlich fest entschlossen ist, unter gar keinen Umständen das Redactionsgeheimnis zu brechen. Es hängt also lediglich vom Belieben des in dieser Sache thätigen Staatsanwalts und des Amtsrichters, dem das Ermittlungsverfahren obliegt, ab, wie lange gegen unseren College diese moderne Tortur, einen Menschen durch Gefängnis müde und gefügig zu machen, in Anwendung kommen soll.“ Der verhaftete Redacteur Boshart hat gegen seine Verurtheilung zu 100 Mark Strafe und zu Haft wegen Verweigerung des Zeugnisses Beschwerde beim Landgericht erhoben; dieselbe ist durch Entscheidung des Landgerichtsdirectors Moralt und zweier Räte abgelehnt worden. Herr Boshart erhebt nunmehr Beschwerde beim Oberlandesgericht.

— Ein Sieg der Deutschen Industrie, der zumal die militärische Welt befriedigen wird. Der „Magd. Ztg.“ wird nämlich gemeldet: Ein Versuch der Russischen Regierung, in den Russischen Staatswerthpapiere händlerische Bankgeschäfte für die schweren Marine- und Küstengeschäfte heranzuziehen, hat in seinen Erwartungen nur dahin geführt, daß man Russischerleits zu dem bisherigen Bezug dieser Geschäfte aus dem Krupp'schen Establishement hat zurückkehren müssen.

— Während der diesjährigen Herbstübungen sind wieder, wie alljährlich, eine Reihe neuconstruirter Ausrüstungsgegenstände in Versuch gezogen worden, und wird für die seit Jahren zur Lösung ausstehende Frage der Einführung einer allen Anforderungen so weit als möglich genügenden Fußbekleidung der Infanterie neuerdings die Entscheidung als demnächst bevorstehend bezeichnet. Aus München ist sogar berichtet worden, daß dem Bayerischen Major a. D. Mieg der von dem Preussischen Kriegsministerium für die beschonstruirten Marschschuhe ausgesetzte Preis zu Theil geworden ist. Die Befähigung dieser Nachricht muß jedoch noch abgewartet werden.

— Die nichtpreussischen Armee-corps des Deutschen Heeres besitzen, namentlich in Betreff der Infanterie-Regimenter eine auffällig verschiedene und zum Theil die Normalzusammensetzung der Preussischen Armee-corps aus neun Infanterie-Regimenten überragende, zum Theil hinter denselben

zurückstehende Zusammenlegung. So enthält das 12. Sächsishe Armee-corps elf Infanterieregimenter, wovon sich eins zum 15. Armee-corps abcommandirt befindet; das 2. Bayerische Armee-corps zehn Infanterieregimenter, wovon zwei, Nr. 4 und 8, als Bayerische Besatzungsbrigade ebenfalls dem 15. Armee-corps zugetheilt sind, das 13. Württembergische Armee-corps hingegen, gleichwie mit der Abcommandirung eines Regiments nach den Reichslanden, nur acht, und das 14. Badische Armee-corps nur sechs Badische Infanterieregimenter. Die Großherzoglich Hessischen Truppen endlich sind als getrennte Division mit vier Infanterie- und zwei Cavallerie-Regimenten dem 11. Preussischen Armee-corps zugetheilt. Dem Vernehmen nach soll es in der Abicht liegen, hierfür 1887 resp. 1888 bei der neuen auf sieben Jahre gültigen Feststellung der Stärke und Zusammenlegung des Reichsheeres, so weit nach dem Ergebnis der nächsten Volkszählung möglich, einen Ausgleich eintreten zu lassen, wobei vorzugsweise die Verstärkung des 13. und 14. Armee-corps um ein oder zwei Infanterieregimenter in Aussicht genommen sein soll. Auch bei den Preussischen Armee-corps hat jedoch seit 1871 eine vielfache Verschiebung der ursprünglichen Stärke und Zusammenlegung stattgefunden. Namentlich besitzt nur noch das Gardecorps die Normaltheilung in acht Infanterieregimenter und ein Füsilierregiment. Ein Armee-corps, das 1., besteht hingegen gegenwärtig aus 10, fünf, und zwar das 2., 5., 6., 7. und 11. Armee-corps, bestehen aus je 9, und ebenfalls fünf, und zwar das 3., 4., 8., 9. und 10. Armee-corps, nur aus je 8 Infanterie-Regimenten. Das 15. Armee-corps in den Reichslanden ist zur Zeit aus zwei Infanterieregimenten, des eigentlichen 15. Armee-corps und vier Preussischen, zwei Bayerischen Infanterieregimenten, einem Sächsischen, einem Württembergischen, einem Braunschweigischen Infanterieregiment, zusammen also aus elf Infanterieregimenten zusammengesetzt, wofür jedoch voraussichtlich im nächsten Jahre bereits ein Austausch eines oder mehrerer Preussischen Infanterieregimenter gegen Elsaß-Lothringische Infanterieregimenter stattfinden wird.

— In Kölner Juristenkreisen herrscht große Verlegenheit, weil die Amtsdauer der Mitglieder der Handelsgerichtskammer am 30. September abgelaufen ist, und die neuen Ernennungen für die Mitglieder der Kammer und deren Stellvertreter bis zum 5. October noch nicht eingetroffen waren. Die auf den 1., 2. und 5. October anberaumten Sitzungen haben deshalb ausfallen müssen. Dadurch sind für die Zeugenanwälte und Parteien erhebliche Kosten und Belastungen entstanden. Wer ersetzt dieselben? Auch noch in anderen Städten der Rheinprovinz soll dergleichen vorgekommen sein.

— Man berichtet aus Braunschweig: Die Vergleichsverhandlungen zwischen dem Directorium des hiesigen Waisenhauses und den künftlichen Erben des Herzogs Wilhelm (Herzog von Cumberland und King von Sachsen) wegen Erstattung des Wertes des Gutes Hedwigsburg an das Waisenhaus haben sich wieder verzögert, und in Folge dessen hat das hiesige Landgericht Civilkammer I., vor dem der Proceß schwebt, wieder einen neuen Verhandlungstermin angelegt. — Uebrigens ist jetzt auch der König von Sachsen der Streitverkündigung des Herzogs von Cumberland an die Stadt Gens als Erbin des Herzogs Karl auf event. Mitverurteilung beigetreten. In Folge dessen hat der Generalprocurator der Stadt Gens, welcher die betreffende Zustellung besorgte, an das hiesige Gericht ein Schreiben gerichtet, in welchem er erklärt, die Stadt Gens weigere sich, irgend etwas in der Waisenhausproceß-Angelegenheit zu zahlen. Von proceßualischen Werthe ist jene Erklärung in dieser Form noch nicht, da Gens bisher einen Proceßvollständigten für sich nicht ernannte.

— Verboten ist seitens der Herzoglich Anhaltischen Regierung zu Dessau, die nicht periodische Druckschrift „Proletarier“, Redakteur, gesammelte Dichtungen von Maurice Reinhold von Stern, Servey Litz, Januar 1885“.

— Aus Görlitz wird gemeldet, daß der mehrfach als Veteran der Befreiungskriege erwähnte Oberst Curt von Häfeler in bald vollendetem 98. Lebensjahre an Altersschwäche, die ihn seit einigen Wochen ergriffen hatte, gestorben ist. Derselbe hat in Görlitz, wo er Chef der Gensdarmarie war, über ein halbes Jahrhundert gelebt, und hatte bis in sein 98. Lebensjahr sich eine große Frische des Geistes bewahrt.

— Die technische Commission für Seeschiffahrt hält hier seit Montag alltägig eine mehrtägige Sitzung im Reichsamt des Innern ab. Den Vorsitz führt der Geh. Ober-Regierungs-Rath Dr. Köpke. Die Beratungen dauern, wie es heißt, etwa vierzehn Tage. Den Hauptgegenstand derselben bildet der Gesetz-Entwurf wegen Ausdehnung der Unfall-Versicherung auf Seelente.

— Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, Dr. v. Götzer, ist von Georgenburg, wohin er sich nach der am 3. d. erfolgten Vermählung seines Bruders aus Königsberg begeben hatte, hierher zurückgekehrt. — Der k. Russische Minister des Auswärtigen, Staatssecretär v. Giers, traf auf der Rückreise von Kopenhagen, über Fried-

rißerube kommt, in Berlin ein. Derselbe wurde bei seiner Ankunft vom biesigen Kaiserlich Russischen Botschafter, General-Adjutanten Grafen Paul Schmalow, und sämtlichen zur Zeit in Berlin anwesenden Mitgliedern der Botschaft auf dem Bahnhof begrüßt und nach dem Botschaftshotel geleitet, wo er auch übernachtete. Gestern Abend trat der Minister v. Giers bei Giers nach Petersburg an. — Der R. Russische Botschafter in Paris, Baron v. Mohrenheim, ist mit seiner Familie aus Petersburg hier angekommen und im Hotel Royal abgesehen. Im Laufe des Vormittags verweilte derselbe längere Zeit bei dem hier anwesenden R. Russischen Minister des Auswärtigen, Staatssecretair v. Giers. — Der Ober-Präsident Graf zu Eulenburg ist aus Kassel hier angekommen. — Der General-Adjutant und General a la suite des Kaisers, General-Quartiermeister Graf Waldersee, ist, von seinem Unfall wiederhergestellt, von den Mandatären in Süddeutschland hierher zurückgekehrt. — Der Gesandte der Schweizerischen Eidgenossenschaft am biesigen Hofe, Oberst-Adjutant Dr. Roth, ist vom Urlaub nach Berlin zurückgekehrt und hat die Geschäfte der Gesandtschaft wieder übernommen. — Der R. Russische Militär-Bevollmächtigte in Paris, Oberst Fürst Trubetzkoy, ist aus Petersburg hier angekommen und im Hotel Royal abgesehen. Mit demselben Tage traf auch der Fürst Kobanoff aus Petersburg hier ein. — Der R. Militär-Bevollmächtigte in St. Petersburg, Oberst Graf v. Zepelin, ist aus Stuttgart hier angekommen und im Hotel Kaiserhof abgesehen.

Zur Wahlbewegung.

Je näher die Preussischen Abgeordnetenwahlen heranrücken, umso mehr geht das Schwergewicht der Wahlbewegung aus der Presse in die öffentlichen Wahlvereine. Hier wird die einzelne Wahl vorbereitet und geleitet, und da die Wählerkreise in den großen Umfängen die trennenden Unterschiede der einzelnen größeren Parteien sehr genau kennen, so kommt es weniger jetzt darauf an, diese allgemeinen Parteigrundlagen klar zu legen als vielmehr von den innerhalb des Rahmens des allgemeinen Parteiprogramms stehenden Männern denjenigen als Abgeordneten auszuweisen, der den öffentlichen Verhältnissen am nächsten ist und den verwandten Parteien, aus deren Mitteln man rechnen will, am genehmsten. Was nun die national-liberale Partei im besondern angeht, so wird sie mit den Freiconservativen ohne Zweifel überall zu einer Verbindung gelangen und die Wählerkreise selbst werden weniger Gewicht darauf legen wollen, ob in irgend einem Wahlbezirk etwa zwei Nationalliberale und ein Freiconservativer oder zwei Freiconservativer und ein Nationalliberaler gewählt werden, als vielmehr darauf, daß unter allen Umständen drei nationale und gemischte Männer, drei Anhänger der Mittelparteien gewählt werden. Da die Stellung der Nationalliberalen — soweit die großen Parteien in Betracht kommen — nur dem Centrum gegenüber eine unbedingt feindselige ist, so versteht sich von selbst, daß wir jeden andern Kandidaten vor dem dem Centrum bevorzugen; selbst den Fortschrittspartei, da doch immerhin Aussicht ist, daß die Fortschrittspartei dem Centrum bei dessen positiven Forderungen, namentlich auf dem Gebiet der Schule, die Heeresfolge versagen werde. Den christlichen Conservativen aber werden wir dem modernen Fortschrittspartei immer vorziehen, da er im Gegensatz zu letzterer gewillt ist, an den positiven Aufgaben der Gesetzgebung mitzuarbeiten, die notwendigen Befugnisse der Staatsgewalt gegen Ueberschreite der demokratischen Gleichmacherei zu erhalten. Die leidenschaftliche und wenig charaktervolle Art, in welcher die conservative Parteipresse seit Monaten gegen die Mittelparteien gepöhlert und auf der andern Seite von der Centrumspresse dafür auch die unwürdige Schmähung gebildet hingekommen hat, mußte allerdings die bis dahin immer stärker gewordene Geneigtheit der Nationalliberalen, durchweg mit den Conservativen sich zu verständigen, mehr und mehr herabdrücken, namentlich seit die Annahmen des Centrum in demselben Grade stiegen, als der Widerstand der Deutschconservativen gegen die Annahmen kumpfer wurde; indeß man darf die conservative Presse, insbesondere die „Kreuzzeitung“, nicht mit der conservativen Fraktion des Abgeordnetenhauses verwechseln. Die letztere wird bei der gesetzgeberischen Arbeit weit mehr auf die Haltung und Wünsche der Regierung Rücksicht nehmen müssen als auf die Forderungen des nur im Haß gegen die Mittelparteien mit einem Theil der Conservativen übereinstimmenden Centrum. Und so wird auch noch nach dem unglücklichen Wahlsieg, den die Deutschconservative Presse gemacht hat, im Allgemeinen die national-liberale Partei eher conservative Kandidaten unterliegen als deutschfreisinnige. Wir vertrauen daher, daß die conservativen Wähler nicht durchweg von der leidenschaftlichen Angst vor den Mittelparteien beherrscht werden, welche die alleinige Erklärung für die Haltung einiger conservativen Führer im Parlament und Presse ist, und daß sie gleichfalls in den Fällen, wo sie den Ausschlag für den einen oder anderen der nichtconservativen Kandidaten zu geben haben, den gemäßigten Mann dem Exzessiven des Centrum oder des Deutschfreisinnigen vorziehen werden. Sehr zu empfehlen wäre es, daß, um dieses

Vorgehen, das auch bei der conservativen Wähler-schaft vielfach gebilligt und gewünscht wird, zu erleichtern, auch die deutschconservative Parteileitung nicht von oben herab sich in die Angelegenheiten der einzelnen dritten Parteiverhältnisse mischt, sondern, wie es bei den Nationalliberalen Brauch geworden, die Auswahl der eigenen Kandidaten und desjenigen fremden, welcher allenfalls unterstützt werden soll, den einzelnen Wahlcomités überläßt.

— In Bielefeld hatten Verhandlungsversuche zwischen Nationalliberalen und Conservativen über die Landtagswahlen stattgefunden. Man einigte sich darüber, daß eine der drei Mandate der Nationalliberalen gebühre. Letztere erklärten jedoch, daß unter den beiden conservativen Kandidaten auf keinen Fall Herr Stöcker sich befinden dürfe, worauf die Conservativen nicht eingingen. Vielleicht nimmt Herr Ludwig Löwe, der sich noch immer über die Sieger Vorurtheile vom vorigen Jahr nicht beruhigen kann, auch davon Notiz. Die Nationalliberalen werden nun in Bielefeld selbständig drei Kandidaten aufstellen, ebenso die Deutschfreisinnigen.

— Der von Herrn von Rauchhaupt und Herrn Dr. Grimm inscenirte Wahlsieg gegen die Hannoverischen Nationalliberalen ist ein beklagenswerthes Ereignis. So, wie er unternommen ist, kann er zur Zeit nur die Welsche Wahlwahlen und damit die Welsche Bewegung selbst für die Zukunft stärken. Er ist um so beauerlicher, als er das für die Reichstagswahlen so dringliche Zusammengehen aller nationalen Richtungen gefährdet und daher auch außerhalb Hannovers die Chancen der Gegner Bismarcks füllt. Was für Früchte dieser conservative Ausschweifung in Hannover zeitigt, zeigt die Stadt Hannover, wo die Conservativen unter der Firma eines Kandidaten der Handwerker einen Wähler mitwählen wollen. Eine wirklich national-conservative Richtung besteht übrigens schon längst in Hannover, sie steht ihre Aufgabe aber nicht in der Bekämpfung der Nationalliberalen selbst um den Preis einer Förderung des Welschthums, sondern in der gemeinsamen Abse und Förderung des Reichs- und Staatsgedankens. Freilich verurtheilt ihr auch die Furcht vor einem künftig verärfachten Einflusse Herrn von Bennigjens keine schlaflosen Nächte.

— Der frühere national-liberale Abgeordnete für Gifhorn, Herr Lübecke, will ein Mandat nicht wieder annehmen. Nach der „Wef.-Ztg.“ wird in der Stadt für die Auffstellung des Senators Schulz agitiert, während man im Landbezirk den Amtsrichter v. Saleum wünscht. Die Conservativen werden einen eigenen Kandidaten aufscheinend nicht aufstellen. Dagegen werden die in dem Kreise zahlreich vertretenen Welsen erstlich in den Wahlkampf eintreten. Als ihr Kandidat ist der Gutsbesitzer von Heimbürg in Abbeben auserschen, ein anerkannt tüchtiger Landwirth und sehr gewandter Mann, der großen Anhang und Einfluß besitzt, aber auch zu den schroffsten Mitgliedern der Welsenpartei gehört und in fester Verbindung mit dem Herzog von Cumberland steht.

— Hagen, 5. October. Vom „Nationalliberalen, Verein des Kreises Hagen“ sind Rechtsanwalt W. Gerstein aus Hagen und Dr. Haarmann aus Bonn (Reichstagsabgeordneter für Bochum) einstimmig als Kandidaten für den Bantrag aufgestellt. Beide haben die Candidatur angenommen.

— Mannheim, 6. October. Von demokratischer Seite ist ein Ersatzmann für den verstorbenen Abg. Schneider noch nicht gefunden, da Dr. Rosenfeld das ihm angebotene Mandat ablehnte. Herr W. Köpfer wird wiederum aufgestellt werden.

— Hildesheim, 6. October. Der geschäftsführende Ausschuss der national-liberalen Partei in unserem Wahlkreis erläßt einen kräftigen, recht beherzigenswerthen Aufruf für den national-liberalen Kandidaten, Herrn Pastor Lubrecht in Garmisch. Ueber die Welsch-conservative Gegencandidatur bemerkt der Aufruf treffend: „Unsere national-gesinnnten Wähler werden es nicht verstehen, wie es dienlich sein soll, in unserer Provinz und vor Allem in unserem Wahlkreise, in welchem es der Zusammenfassung aller national-gesinnnten Wähler bedarf, um gegenüber den Welsch-ultramontanen Gegnern den Sieg zu erringen, durch künstliche Einführung der hier bisher unbekannten „conservativen“ Partei eine Zerplitterung herbeizuführen und dadurch dem Gegner in die Hände zu arbeiten. Sie werden nicht gesonnen sein, die Führerschaft eines Rudolph von Bennigjens zu verlauchen mit der eines Hofpredigers Stöcker und seiner Gefinnungsgenossen von der „Kreuzzeitung“.“

— Nach allen Berichten aus Konstantinopel befreit die Pforte gegenwärtig ihre Rüstungen mit großem Eifer, wozu sie allerdings durch die einen immer größeren Umfang annehmenden Rüstungen Serbiens und Griechenlands gedrängt wird. Die Bewegungsparteien in Serbien und Griechenland wollen die Großmächte scheinbar zur Herstellung des früheren Zustandes veranlassen, wozu der Kampf in Bulgarien unvermeidlich würde, oder Compensationen geltend machen, wenn die Thatsache der Vereinigung Bulgariens anerkannt wird. Diefem Entweder-Oder kann durch einen die wesentlichen Grundzüge des

Berliner Vertrages währenden Ausgleich vorgebeugt werden. Die Auslegung des Berliner Vertrages wird freilich alsdann noch eine lebhaftere Erörterung veranlassen. Die Beteiligten werden trotz allen diplomatischen Vorkehrungen den Frieden für verlegt erklären und daraus für sich die entsprechenden Folgerungen ziehen. Man wird sich in diesem Falle vor die Frage gestellt sehen, durch welche Mittel die Beschlüsse der Mächte ausgeführt werden sollen, und es versteht sich, daß die Streitkräfte der Pforte dabei nöthigenfalls in erster Linie eine gewichtige Rolle spielen würden. Diese sollen wirklich schon jetzt zur Behinderung neuer „vollendeter Thatsachen“ ausreichen, und die Türkei zieht unausgesetzt weitere Truppen zusammen. Ein Vormarsch der Serben in türkisches Gebiet müßte also jedenfalls damit rechnen, und dasselbe gilt von ähnlichen Unternehmungen anderer Staaten. Das alles wird der Aufrechterhaltung des Friedens zu statten kommen, ganz davon abgesehen, daß die Mächte ihre Mahnungen und Rathschläge in Belgrad und Athen fortsetzen. — Ueber die Rüstungen der Türkei geht in dem „Pester Lloyd“ aus besonderer Quelle folgende Mittheilung zu: In Terlebach, dem Marine-Arsenal, herrscht eifrigste Thätigkeit. Das größte türkische Gafemattschiff „Mesjudieh“ mit 9140 Tonnen, 7910 Pferdekraft, 12 Stück 10zölligen und 3 Stück 7zölligen Armstrong-Geschützen und die Panzercorvette „Affari-Scheffer“, sowie der gepanzerte Küstenverteidiger „Hizul-Abaman“ wurden in Dienst gestellt. Bedeutungsvoll ist ferner, daß die Jünglinge der Marine-Akademie von Chalkis zum Seefriedensdienste ausgemustert wurden. Von Topbanah, dem Artillerie-Arsenal, gehen täglich einige Feldbatterien, nach Istanbul, so wie einwaggonirt werden. Am 1. October wurden vier 17-Centimeter-Belagerungs-Geschütze nach Adrianopel expedirt. Die Einwaggonirung der Infanterie-Truppen, von denen bis jetzt acht Labors abgegangen sind, findet nicht in Stambul, sondern in der zweitnächsten Bahnstation von da und in San Stefano statt. Die ersten asiatischen Truppen, auch solche, die bereits auf dem Marfche sich befanden, wurden in Ismiel einwaggonirt und nach Adabik dirigirt. Wie verlautet, werden zwei Feld-Armee-corps formirt, von denen das eine unter das Commando von Ghazi Osman Pascha, das zweite unter dasjenige von Ghazi Mukhtar Pascha gestellt werden soll. Das Reserve-Corps wird von Kasim Pascha befehligt, als Generalstabschef ist Nedib Pascha designirt. — Die weiteren Mittheilungen des Pester Blattes, daß auch in Wien der Plan einer theilweisen Mobilisation der österreichisch-ungarischen Flotte beraten werde, dessen von Wien aus als unrichtig bezeichnet worden.

— Zu den vielen Personen, welche über die Vorgeschichte der Erhebung von Ostrumelien bereits im Umlaufe sind, hat der „Ruf“ einen neuen Beitrag geliefert. Nach der Darstellung Afakows, dieses Anstehers des Panislamismus, sei die Union Bulgariens von Rußland längst in Betracht gezogen worden und die Petersburger Regierung habe auch darin reusirt, daß sie Deutschland und Oesterreich-ungarn für ihre Pläne gewonnen habe. Die russische Diplomatie aber habe sich ihrer Aufgabe nicht gewachsen gezeigt, wie dies aus der Thatsache hervorgehe, daß die Welschliche Revolution Rußland schamlichsweise vollständig überascht habe. Die wohlbedachte Politik der drei Kaiser-Mächte sei völlig über den Haufen geworfen worden durch den Streich des Bulgariens Fürsten und türkischen Paschas, der nur kurz zuvor eine fünfstündige Besprechung mit dem Chef des russischen Auswärtigen Amtes hatte. Es sei ganz gut möglich, daß Fürst Alexander die Bewegung in directer Opposition zu den Wünschen und Plänen Rußlands insitigirte. Seine Beziehungen zu Rußland seien mehr als kühl gewesen und bis zum letzten Tage seien der diplomatische Agent Rußlands zu Sofia, sowie der Kriegsminister Fürst Santacuzene nicht müde geworden, bei der Petersburger Regierung ihre Abberufung zu erbitten. Der Fürst ging nach Franzensbad zu Gn. v. Giers, um sich bei dem Kaiser wieder in Gunst zu setzen, aber die Conversation in dem böhmischen Badeorte soll nicht sehr vergnüglich gewesen sein. Wahrscheinlich habe der Fürst bereits davon gehört, daß Rußland die Unifikation Bulgariens und Ostrumeliens beabsichtige, um die Verfassungen beider Länder zu revidiren und zu amalgamiren und einen neuen Fürsten für die Regierung beider Provinzen zu bestellen. Dies würde genügen, zu erklären, warum Fürst Alexander sofort nach seiner Rückkehr die Action einleitete. Afakow glaubt, daß Englische Intriguen bei der Revolution in Ostrumelien thätig waren, um die Aufmerksamkeit Rußlands von Indien abzugiehen. Unter keinen Umständen könne Rußland gestatten, daß die Balkan-Halbinsel der Sphäre seines Einflusses entrückt werde, und um die Sache richtig anzufassen, sollte es eine harte strategische Position auf der Halbinsel und auswärts am Bosporus occupiren, sonst würde die Union Bulgariens und die Modification des Berliner Vertrages weder den Russen, noch ihren Slavischen Brüdern irgend etwas Gutes bringen. Afakow ist so glücklich, auch Oesterreich-ungarn einen Theil an dieser Action zuzuwenden und in den Plänen, die er entwickelt, und die er zuweilen als die Pläne der drei Kaiser-Mächte oder als „das Programm von Wien, Wien und Kremier“ darstellt, sehen wir stets auf der einen Seite Rußland die Thore des Bosporus

am Schwarzen Meere befehen und auf der anderen Seite Oesterreich-Ungarn die formelle Anexion Bosniens und der Herzegovina durchführen. Sollte Oesterreich-Ungarn mit diesem Erfolge nicht zufrieden sein und seinen Blick auf Saloniki werfen, so würde Rußland gleichfalls einen weiteren Schritt nach vorwärts thun, der natürlicherweise, nachdem es die Thore des Bosphorus schon früher besetzt gehalten, nach Asien hinübergreifen müßte. Den kühnen Plänen gegenüber, welche die Phantasie Asafow's eronnen, ist es einigermassen ein Trost, zu wissen, daß die Haltung des offiziellen Rußland bisher wenigstens frei von dem Verdachte ist, daß die Ideen Asafow's und seiner politischen Genossen auf dieselbe irgend einen Einfluß üben. Auch die Antwort, die der Zar der Bulgaren Deputation erteilt hat, hält sich in der Sphäre jener allgemeinen Redensarten, die heutzutage als das generelle Programm aller Großmächte wiederholt in ähnlicher Weise vernommen worden sind.

Ueber die Stellung Rußlands zu den Balkan-Ereignissen äußerte sich eine in Dresden anssitzige, von den in Russischen Kreisen herrschenden Ansichten angeblich gut unterrichtete politische Persönlichkeit zu dem Correspondenten der „Politik“: Als Beweis dessen, daß Rußland von der Revolution in Rumelien vollständig überstraft wurde, gilt der Umstand, daß im ersten Augenblick in Petersburg bis in die höchsten Sphären die Anschauung durchdrang, das Ganze sei ein Englisch-Türkischer Vorzug, um angeblich den Krenieler Abmachungen vorzugreifen. Einflußreiche Persönlichkeiten in Petersburg beharren heute noch dabei, Gavril Pascha sei unterrichtet und der Fürst von Bulgarien bewußt oder unbewußt ein Werkzeug derjenigen Faktoren gewesen, denen das Ausstreifen der Oesterreichisch-Ungarisch-Russischen Entente identisch ist mit dem Ende der Türkei. In Konstantinopel und London glaubt man zu wissen, daß die Vereinigung der beiden Bulgarien unter dem Prinzen von Battenberg in Petersburg unerwünscht sei. Man entschloß sich darum, Strumelien zu öffnen, um die Oesterreichisch-Ungarisch-Russische Entente auf eine gefährliche Probe zu stellen. In Petersburg ist man über das Vorgehen des Prinzen von Battenberg entsetzt, ist aber weit entfernt, gegen denselben etwas zu thun, was die Interessen des bulgarischen Volkes in Mitleidenschaft ziehen könnte. Man glaubt in dem gesunden politischen Instincte des bulgarischen Volkes ausreichende Bürgschaft gegen alle Eventualitäten der persönlichen Politik des Fürsten zu besitzen. In der bevorstehenden diplomatischen Action wird Rußland den Boden des Berliner Vertrages nicht verlassen. Allgemein herrscht aber die Anschauung vor, daß die Ereignisse mächtiger sein werden, als die freundlichen Bemühungen Rußlands und der übrigen Mächte. Es ist eben Alles faul in der Türkei. Die Zustände im Balast und in der gesammten Verwaltung sind so belost, daß man sich in Europa keinen Begriff davon machen kann. Gäbe es heute kein Rußland auf der Welt, die Türkische Herrschaft könnte sich kein Lustum mehr erhalten. Der einzige vernünftige Ausweg ist die langsame Evacuation in Europa und Entschädigung in Egypten. Sollten ernste Ereignisse eintreten, dann wird Rußland die Erfahrungen des letzten Krieges nicht vergeßen und setzt es seine größte Hoffnung darauf, daß auch Oesterreich-Ungarn die leinigen nicht vergeßt. Rußland wünscht ein Zusammengehen mit Oesterreich-Ungarn und legt darauf größeren Werth, als auf die Unterstützung von Berlin. Jede Maßnahme erscheint überflüssig, nachdem die Erwartungen des „Malters“ durch Krenieler fast übertrieben wurden. Jeder Erfolg der Russisch-Oesterreichisch-Ungarischen Entente wird logischerweise aus des Malters Erfolg sein, wenn er auch nicht seiner directen Einflusses entspringen. Mit Serbien hat Rußland ein klares Verhältnis. Rußland ist zudem überzeugt, daß im Ernstfalle Oesterreich-Ungarn Serbien nicht anempfehlen werde, was in sich die Keime einer Serbisch-Bulgarischen Complication bergen würde.

In Paris soll der Correspondent der „Times“ mit dem Botschafter Fürsten Hohenlohe eine Unterredung gehabt haben, in welcher letzterer die Ansicht ausdrikt, daß eine dauerhafte Regierung in Frankreich nur möglich sei, wenn die gemäßigten und extremen Republikaner sich vereinigen; allein er fürchtet, daß die radicale Linke es ablehnen werde, sich der republikanischen Majorität zu unterwerfen. Europa lie bisher in der Lage gewesen, mit der Republik in guten Beziehungen zu leben, allein die Republik von morgen könne sich von der Republik von gestern unterscheiden. Wenn die Conservativen ihren verhältnismäßigen Sieg nur im Interesse Frankreichs gebrauchten und nicht versuchten, die einmal bestehende Ordnung der Dinge zu stören oder in Frage zu stellen, so können sie dazu beitragen, die Beziehungen Frankreichs zu Europa aufrecht zu erhalten und selbst zu verbessern. Andernfalls würde Frankreich in eine Periode der Unruhen und Agitationen treten, welche fremde Staatsmänner zur äußersten Aufmerksamkeit nöthigen würde. So lange er in Paris bleibe, werde Fürst Hohenlohe seine ganze Aufmerksamkeit diesem Gegenstande widmen.

Befanctlich sind für den Europäischen Frieden die Monarchisten Frankreichs das unerwünschteste Element. So weit sind wir aber noch nicht, um ihren Einfluß in dieser Richtung fürchten zu müssen. Sie werden das Kriegsbeil erst dann ausgraben, wenn sie fest im Sattel sitzen und den Zügel in der Hand halten. Damit hat es aber zunächst noch gute Wege. Wahrscheinlich würden sie sich die mühsam erworbenen Wählerchaften wieder entfremden, wenn sie eine Störung des Friedens in ihr Programm aufnähmen. Eher ist zu erwarten, daß ihr Einfluß auf dem kirchenpolitischen Gebiete gespürt werden wird. Die Ungeschicklichkeit, mit der die Republikaner den Kampf gegen den Ultramontanismus geführt haben, hat wahrscheinlich viel von den Wählerfolgen der Republikaner beigetragen und schon deshalb werden die Republikaner geneigt sein, in kirchlichen Dingen glimpflicher und vorzichtiger zu verfahren. Auf diesem Felde, das keine unmittelbare zu verwirklichte Frucht trägt, sind die französischen Politiker am ehesten geneigt, fünf gerade sein zu lassen, und die Ultramontanen sind klug genug, den Schein zu opfern, wenn man ihnen die Sache läßt. — Von besonderem Interesse ist, wie nicht erst bewiesen zu werden braucht, die Frage, welches Voos die revolutionären Fractionen aus der Urne gezogen haben, — einmal als Symptom für die Stimmung der städtischen Arbeiterklassen, dann aber auch, weil es von der Stärke der revolutionären Parteien vorzugsweise abhängen wird, ob in der Kammer eine regierungsfähige republikanische Mehrheit überhaupt noch verbleiben wird.

In Frankreich haben die Radicales bei den Wahlen eher einen Zuwachs als eine Einbuße von Anhängern zu verzeichnen. Der Temps sieht sich außer Stande, diese doppelte Thatfache wegzuleugnen, und findet die Ursache, daß seine Freunde geschlagen worden sind, darin, daß während der letzten Jahre zu viele radicale Reformen geschaffen worden seien, die das Land gar nicht wünschte, die man ihm förmlich aufgezwängt habe. Wenn dies der Fall wäre, so müßte das allgemeine Stimmrecht doch offenbar den Radicales, die gerade in Reformforderungen stark sind, noch entscheidender den Rücken gekehrt haben, als den Opportunisten. Die Unzufriedenheit der Wähler mit den republikanischen Abgeordneten scheint also eher davon herzufließen, daß dieselben zu wenig, als daß sie zu viel reformirt haben. Auf jeden Fall waren die Reformen, welche vollbracht zu haben der „Temps“ seinen eigenen Freunden von der dahingegangenen Kammermehrheit vormerkt, nicht diejenigen, die er als Uebervorteilen des „Radicalismus“ bezeichnen könnte, denn was Ferry und Genossen an Reformen geleistet haben, wurde von den Radicales befanctlich beifällig beobachtet: Die Verfassungsbuchschlicht, die Ausweisung der Congregationen u. s. w. Uebrigens gesteht der „Temps“ selbst ein, daß die Zeit nicht zu gegenseitigen Anlagen geeignet ist. Das soll heißen, daß die Opportunisten jetzt gezwungen sind, gute Miene zum bösen Spiel zu machen und bei den Stichwahlen möglichst viele ihrer auf dem Plage liegenden Leichen Korpshen in die Kammer zu bringen suchen werden, was nur mit Hilfe der Radicales zu erlangen ist. Die feindlichen Brüder von gestern werden also am 18. October als Verbündete auftreten, wenigstens in der Provinz; denn in Paris, wo die Conservativen keine Ausflucht auf einen Wahlzettel haben, werden die intransigenten Comités auf kein Compromiß eingehen, sondern das Werk der „Hirichtung der Opportunisten“, das sie begonnen haben, fortsetzen. J. Ferry ist in den Regesen, dank der guten Organisation seiner dortigen Anhänger, wiedergewählt, aber sein Anhang in der Kammer wird auf die Rolle eines linken Centrums reducirt sein, wie einst die Fraction Jules Simons nach dem 16. Mai, und weder an Zahl noch nach Zusammenhalt mehr regierungsfähig sein. Ob Ferry nunmehr die Schattenreiter seiner Conspiration erkennt? Bangen ist sein parlamentarischer „Moskau“ gewesen.

Die Zustände in Irland gestalten sich wieder sehr bedrohlich für die Sicherheit des Lebens und der öffentlichen Ordnung. Die Mondschein-Dehne treibt ihr Unwesen in einer Anzahl Grafschaften ganz wie zur Zeit vor Einführung des Verbrechenverhältnissgesetzes. Eine Anzahl obrigkeitlicher Behörden hat, wie der „Münd. A. 3.“ geschrieben wird, dem Oberstatthalter Vorstellungen darüber gemacht und den Wunsch geäußert, es möge bei Wiederbeginn der Parlamentssitzungen eine Bill für Erneuerung jenes Gesetzes eingebracht werden. Lord Carnarvon's Antwort lautete, vor allem sollten die Behörden das gewöhnliche Gesetz mit gebührender Kraft und Schärfe zur Anwendung bringen, ehe man nach Aufriktion der Ausnahmemaßregeln rufe. Jedenfalls siehe so viel feil, daß die von Lord Randolph Churchill durchgeführte Aushebung derselben von der Mehrzahl der Tories, auch von einer beträchtlichen Anzahl der Liberalen, bereits als ein Fehler empfunden, wenn auch nicht offen eingestanden wird. Im Gegenlage zu ihrer früheren Haltung blasen jetzt manche Wiga-Führer vor den Gräueltathen ab. Allein sie finden kein Gehör, sei es, daß ihnen der Einfluß auf die einseitig gebildeten Wähler entgangen ist, oder daß man in diesen Kreisen nicht an den wirklichen Ernst der Abmahnungen glaubt. Churchill's Besuch in Dublin

hat den Zweck der persönlichen Erkundigung über die Lage der Dinge.

Aus Rom wird gemeldet, in dortigen diplomatischen Kreisen halte man es für gewiß, daß der Deutsche Kronprinz, um nach Venedig zu seiner Gemahlin zu reisen, den Umweg über Monza zu dem Zwecke gemacht hat, dem König Humbert persönlich die Gründe auseinanderzusetzen, welche die Deutsche Regierung bewegen haben, den Vort zu erforschen, in dem Spanisch-Deutschen Confllicte die Vermittelung zu übernehmen, weil nur auf diese Weise die Gemüther der beipflichtigen, empfindlichen Spanier hätten beruhigt werden können. Dieser Entschluß der Berliner Regierung dürfe in keiner Weise das patriotische Gefühl der Italiener verletzen.

Die wilden Szenen im Croatischen Landtage wuchsen und wuchsen sich. Daß man sich an dem ersten Wärdenträger des Landes, dem Banus, thätlich vergreifen und ihn aus dem Landtagsaale vertreiben wollte, erscheint den Herren von der „Rechtsparthei“ vollkommen in der Ordnung. Ein Mitglied dieser Partei des radicalen Terrorismus verlangte sogar ausdrücklich die Protokolirung der Thatfache, daß Banus Graf Khuen-Belgerady „aus dem Saale vertrieben worden sei“. Starcevic drohte dem Präsidenten offen mit dem Stenale „auf der Gasse“, wenn man ihm nicht das Wort im Saale lasse. Holzevics und Genossen, sowie Mazzara beantragten eine Adresse an die Krone, in welcher der Landtag die Enthebung des Banus verlangte. Die Motivirung ist sonderbar. Man steht die Würde des Banus und des Hauses „hief verlegt“ und fordert die Befestigung des Mannes, dem eine Anzahl parlamentarischer Scandalmacher die ärgsten Beschimpfungen zugesagt hat. Die Procacitate der unqualificirbaren Szenen sind allerdings bereits der verdienten Maßregelung verfallen und auf eine lange Serie von Sitzungen ausgefloßen worden. Der Conflct zwischen den Radicales und dem Banus hat, wie man sieht, gefährliche Dimensionen angenommen — ob und wie sich dieser Conflct beilegen und den traurigen Zuständen in Kroatien ein Ende bereiten läßt, ist eine schwer zu beantwortende Frage.

Nach einem Kemberger Blättern zugehenden Petersburger Telegramm hat Graf Tolstoi dem Zar seine Wiedergewählung angezeigt, worauf dieser den Grafen telegraphisch beglückwünschte und die Weisung ergab, Tolstoi solle mit 1. November wieder an die Spitze des Ministeriums des Innern treten.

Brüssel, 6. October. Die durch den Tod des liberalen Abg. Bouvier im Bezirk Birtou (Luxemburg) notwendig geordnete Nachwahl macht den Liberalen viele Sorgen. Bouvier wurde am 10. Juni 1884 nur mit 7 Stimmen Majorität gewählt, obwohl er der populäre Mann des ganzen Bezirkes war. Man fürchtet gegenwärtig den Bezirk zu verlieren, wodurch das Ministerium über eine Majorität von 38 Stimmen, eine in Belgien noch gar nicht dagewesene, verfügen würde. Die Wahl findet am 17. October statt. — In einigen Blättern fand zu lesen, der Genie-General Brialmont, der Erbauer der Antwerpener Festungswerke, werde am 15. November in Ruhestand treten. Nach Mittheilung der „Münd. A. 3.“ verhält sich die Sache nicht so. General Brialmont hat bloß einen mehrmonatigen Urlaub genommen, um sich nach Rumänien zu begeben. Derselbe verbleibt nach wie vor im Cadre der Armee.

Paris, 6. October. Henri Rochefort, dessen Wahl in Paris gesichert ist, zerstückelt heute im „Intransigant“ zum hundertsten Male Ferry und seine Mitarbeiters: „Ferry“, ruff er, „bringt in den Vögeln durch, unterstützt von den Wählern, mit denen er in Gestalt von Landwogen, Tabaksbureaus und Feldhüterstellen das Geld theilt, das er uns seit zwei Jahren gestohlen hat. Es ist übrigens billig und sitzlich, daß dieser Raubmörder wieder in die Kammer kommt, um sich da den Speichel zu holen, der von den Vätern der Nation wie der Einken auf sein ekelhaftes Gesicht regnen wird. Seine Verurteilung in Anklagezustand, auf welche das Todesurtheil folgen muß, wird unweifelhaft eine Entschädigung für das von ihm verschuldete Unrecht sein. Es ist nichts desto weniger klar, daß die Republik in Gefahr steht und daß wir in eine Periode treten, mit der sich nur der 24. Mai vergleichen läßt. Der unfähige Briffon, der seit zehn Jahren seine Anwartschaft auf die Würde eines Präsidenten der Republik groß gezogen hat, kann heute sein Bündel schnüren. Der Sturz des Ministeriums Ferry verleiht diesen Landdampf in die prächtige Lage zurück. Er hätte sich nur durch eine entscheidende Rede von dem Expreßier lossagen sollen, den der

(Hierzu drei Beilagen.)



Der heutigen Zeitung liegt für deren hiesige Abonnenten eine Preisliste der Brennmateriale — Großhandlung von Leopold Falk, Leipzigstr. 29, als Extrabeilage bei, auf welche besonders aufmerksam gemacht wird.

I. Beilage der „Berliner Börsen-Zeitung“ Nr. 471.

Freitag, den 9. October 1885.

öffentliche Gefolge zu Boden geworfen hatte; er hätte nur aus Tölpel die Tuppen zurückziehen gebraucht, welche da, wie Butter an der Sonne, hinschmelzen, und das ganze Land hätte ihm ausgebeutet. Herr Bismarck hat nichts gesehen, nichts begreifen, nichts errathen. Er ist in die Zukunft seines Vorgängers getreten, und seiner Unerschrockenheit verdankt man die heutige Niederlage in den Wahlen. Ob zum Abgeordneten von Paris ernannt oder nicht, er wird von der reactionären Flut fortgeschwemmt werden, der er selbst die Schlingen geöffnet hat. Was die Ferry, die Spuller, die Delain betrifft, was kann es ihnen verschlagen, wenn eine revolutionäre Majorität durch eine andere ersetzt wird. Diese schürmigen Wiederwärtler haben von jeher nur nach der Einnahme ihres Heilighums getrachtet. Die Republik wird vielleicht verloren, die Kaiser aber wird gerettet sein. — Zu einem Reporter des „Matin“ sagte Rochefort, als dieser ihn über die Haltung der Radikalen in der Kammer gegenüber ihren Kollegen von der Rechten anstachelte: „Gewiß wird zwischen uns und den Reactionären nicht eigentlich ein Bündniß geschlossen werden, um die Opportunisten zu bekämpfen; aber ebenso gewiß ist es, daß je nach den Verhältnissen und parlamentarischen Tagesereignissen eine vorübergehende Coalition zwischen den beiden äußersten Flügeln zu Stande kommen wird. Wenn es sich z. B. um die Verlegung des Ministeriums Ferry in Angelegenheit handelte, so könnte ich mit meinen Freunden nicht umhin, mit der Rechten zu stimmen. Hinsichtlich der bevorstehenden Wahl des Präsidenten der Republik meinte der Vatermann, wenn Herr Grévy sich einer guten Gesundheit erfreue, so werde er sicherlich wieder gewählt werden; im entgegengesetzten Falle müßte man gewärtigen, daß, dank dem „reactionären Senat“, ein reactionärer Präsident aus Andern gelangte. Dadurch aber könnte, wenn nicht eine Revolution in Waffen, da man keine Waffen habe, wohl aber eine parlamentarische Revolution entstehen, deren Folgen ebenfalls bedenklich wären. — Die republikanischen Abendblätter mahnen einstimmig zur Einigkeit und Eintracht, damit nur wenigstens bei den Wahlen die vereinigten Monarchisten keine neuen Siege erringen. Mehrere gemäßigten republikanischen Organe verhehlen sich hierbei jedoch nicht, daß in solchem Falle in vielen Departements die Republikaner gezwungen sein würden, für die Radikalen zu stimmen, da diese im ersten Wahlgange die meisten Stimmen vereinigt haben. Es würde sonach die Gefahr entstehen, daß den Radikalen gewissermaßen die Leitung der Wahlen zufiele, und daß sonach die neue republikanische Majorität überwiegend eine radicale würde, was ebenfalls für die Zukunft der Republik wenig Gutverheißendes wäre. Man schlägt daher vor, daß in den verschiedenen Departements von Neuem gemeinschaftliche Versammlungen der bisherigen Wahlcomités zusammenzutreten, um ganz frische, den Umständen Rechnung tragende Coalitionen aufzustellen. Immerhin gilt es zunächst für die Republikaner, bei den Wahlen unbedingt zu siegen und vorerst allen Zwiß, alle Streitigkeiten und gegenseitigen Anfeindungen bei Seite zu lassen.

Der Proceß Graef.

Man macht sich schwerlich einen Begriff davon, wie tiefgehend die Bewegung innerhalb aller Kreise, während des beispiellosen Proceßverfahrens war, das soeben zu Gunsten eines Mannes ausging, der mit sprichwörtlich werdender Beweihrung seiner Erregung eine seltene Felter ertrug. Als Felter empfand es jeder Klarbetrachtende, daß nicht nur reiches Beweismaterial zur Charakteristik des Angeklagten herbei geholt wurde, sondern daß in diesem Beweismaterial Dinge der Öffentlichkeit übergeben wurden, die nicht immer notwendigerweise thatsächliche charakteristisches Material genannt werden konnten. Und das war das Erschreckende.

Darum der große Andrang vor dem Gerichtshof bis nach Mitternacht. Darum die Freude der gesamten Bevölkerung über das freisprechende Erkenntnis. Es galt, durch die freisprechende Beurtheilung des Principes consensu zu sehen, mit dem im vorliegenden Falle das Verfahren gehandhabt wurde.

Der Angeklagte gab es in diesem Proceß merkwürdig viele. Im nur Eines heraus zu greifen, was Befremden erregte: Seit wann darf ein Vertheidiger nicht mit den Gerichtsbärten sprechen? Der Präsident rügte dies und die Vertheidiger schwiegen dazu!

Das Princip des Herrn Staatsanwalts lautete: „Es wäre eine furchtbare That, einen Unschuldigen zu bestrafen, aber es sei auch eine furchtbare That, den Schuldigen freizusprechen.“

Und von diesem Princip ausgehend, bemühte sich der Staatsanwalt die Schuld zu beweisen in einer geradezu folternden Weise. Es fragt sich, ob es

nicht eher die Aufgabe eines Staatsanwalts sei, Schuld und eventuelle Unschuld des Angeklagten zu prüfen, als seine Schuld um jeden Preis beweisen zu wollen. Diese Auffassung, die wir leider bei unserem ganzen Gerichtsverfahren vermessen, wäre nicht nur humaner als die landläufige, daß der Staatsanwalt dazu da sei, „das Wild zu erlegen“, sondern auch gerechter.

Die Anklage war ein Fester. Sie stützte sich auf die Denunciation einer notorischen Expreßbande und auf Indicienbeweise, deren Unberührbarkeit schließlich auch für den Staatsanwalt klar zu Tage lag. Und gar der in den Gedichten gesuchte Beweis! Ungläublicher ist niemals operiert worden und Schritt für Schritt überzeugte der Ankläger die Geschworenen, wie das Publicum, das den Proceß in den Zeitungen eifrig las, als handle es sich um eine uns Alie angehende Thatfache, gerade durch Verlesung der Gedichte, daß sich im Kopfe dieses Angeklagten die Welt anders spiegelte, als in anderen Köpfen.

Zeugen, die Gebörtes, Erborhtes mit bedauerlicher Phantasie auf erotischen Gebiet übertrugen, Klatsch und Böshheit waren die Säulen auf der die Anklage ruhte, die einen Mann vernichten sollte, der eine Fierde unserer Künstlerchaft ist, die eine Familie zu Grunde richten sollte, welche in glücklicher Eintracht sich im Stöße des Künstlerthums des Hauptes derselben sonnte.

Es ist tief bedauerlich, daß in diesem Proceß erst der Mangel zuverlässiger Protokolle zur Sprache kam. Wäre dieser Mangel nicht vorhanden gewesen, wie hätte eine Anklage auf Meineid erhoben werden können.

Die Anklage, welche der Staatsanwalt gegen einen Theil der Presse erhob, waren schwerwiegend. Sie sind unverschieden, Niemand könnte sie beweisen und Niemand glaubt auch, daß es so sei. Die Ermahnung, die sogenannte Rüge, war ein bedauerlicher Fehler, aber den wir schonend hinweg gehen.

Eingelampfindungen, alleinstehende Auffassungen giebt es bei Ereignissen wie der Proceß Graef nicht. Hier ringt die allgemeine Noth nach dem Ausdruck und Einer spricht für Alle. Wir könnten darum nur wiederholen, was Paul Lindau gestern früh in der „Nat. Ztg.“ im inneren Drange nach Befreiung von dem auf uns Allen lastenden Alp geschrieben hat, und setzen seine Worte hierher, sie geben unsere, sie geben die allgemeine Ansicht zum Theil wieder:

Die Verurteilung der Anklage, den Nachweis zu verweigern, daß „der Angeklagte eine Person sei, bei der man sich der besandigten That wohl zu versehen habe“, mit anderen Worten: die einzelne Strafthat, wegen deren die Anklage erhoben ist, aus dem Gesamtweissen des Beschuldigten als eine denkbare, nenniglich wahrscheinliche zu erklären, sowie die Verurteilung der Vertheidigung, die Glaubhaftigkeit eines Belastungszeugen dadurch in Frage zu stellen, daß das abgegebene Zeugnis aus dem Gesamtweissen des angerufenen Zeugen als ein nicht zureichendes oder gar unmaßgebliches aufzufassen sein dürfte, — diese beiden Hauptfactoren der Beweisaufnahme in den öffentlichen Verhandlungen unserer Gerichte haben zur Folge, daß bei diesen Verhandlungen Dinge zur Sprache kommen und in schonungsloser Weise enthielt werden können, die für die Betreffenden viel schlimmer sind, als die Strafe, die der Richter verhängt. Und das sind Dinge, von denen der Laie nicht zu begreifen vermag, wie deren Erörterung für den vorliegenden Fall eine durchaus nötige und unumgängliche war.

Sobald das Gericht gegen ein Individuum einschreitet, tritt es als eifriger Hüter der Gesellschaftsgesetze mit dem Angeklagten, der einwillen doch noch nicht als schuldig befunden, der nur beschuldigt ist und unschuldig sein kann, in einen Kriegszustand graumier Art. Es tritt auch von vornherein als abgeleitender Sieger dem machtlos Besiegten gegenüber; es kennt kein Hausrecht mehr, es achtet weder Regel noch Siegel, es ist ihm nichts mehr heilig, und mit geschäftlicher Vielesigkeit wühlt es herum in dem verborgenen Schrein. Es ist nichts da, von dessen rauher Berührung es durch irgend ein Gefühl der Menschlichkeit abgehalten würde.

Und das, was es in der Ausübung seines unerbittlichen Berufs auf diese Weise aus dem bergehenden Schatten hervorholt — es bewahrt es nicht für sich allein, es benutzt es nicht allein zur Erfüllung seiner harten Pflicht; es muß es ausbreiten vor der großen Öffentlichkeit, gemessenem zur Rechtfertigung seines grausamen Vorgehens, um vor der letzten menschlichen Instanz, der Allgemeinheit, seine Schritte zu erklären.

Und so lesen wir denn eines Tages in unserer Zeitung die verborgenen heimlichen Geheimnisse eines Unglücklichen; wir lesen schwarz auf weiß stimmungsvolle Ergüsse stiller Stunden, die nur der, dessen vollen Herzen sie entquollen, und Gott allein wissen sollte. Es werden Aufzeichnungen im Gedächtnisse verlesen und in den Zeitungen gedruckt, die der Verfasser mit der Aufschrift: „An meine Söhne. Nach meinem Tode unlesbar zu verbrennen“ versehen hat.

Man verlese sich in die Tage eines Mannes, der vor den Richtern, Geschworenen, Zeugen und den Zuhörern das Verlesene hört, was er in den weichen Stunden unbelauschter Einsamkeit, in

künstlerischer Erregung, im ungehinderten Spiele seiner Phantasie, für sich allein auszubilden gewagt hat. Der Laie begreift nicht, daß das durchaus notwendig war, er begreift die Nothwendigkeit auch von vielen Anderen nicht. Aber in diesem besonderen Falle, um wenigstens einen besonderen Fall anzuführen, sieht er vor einem Räthsel, das nichts aufzulösen vermag.

Es ist bei dem Proceß Graef, welcher zu diesen Zeiten die Veranlassung giebt, von entscheidender Wichtigkeit gewesen, festzustellen, ob zwischen Herrn Professor Graef und Bertha Nothher ein Verhältniß bestanden hat, das unsere Gesellschaft als ein strafbares betrachtet. Es ist die unerbittliche Pflicht der anklagenden Behörde gewesen, alles Material zusammenzutragen, was zu Beweisen des Bestehens dieses unerlaubten Verhältnisses irgendwelche dienen konnte. Daß aber Gedichte irgendwelchen Rückschlus auf vorhandene Thatfachen gestatten sollen, das wird, wie ich meine, von allen Dichtern und Schriftstellern ohne irgend welche Ausnahme einstimmig bestritten werden.

Gedichte beweisen gar nichts, sie dienen nicht einmal dazu, die Berechtigung einer Vermuthung zu unterstützen, sie sind vielmehr in häufigen Fällen ganz dazu angethan, die Vorstellung des Richtigen zu verwirren. „Fingunt multa poetae, pictores.“ Die duftige Laura des Petrarca war eine brave Familienmutter mit elf Kindern, wie die Eimen behaupten, während sie nach den Forschungen der Anderen überhaupt nie gelebt hat, sondern nur ein Phantasiegebilde des Dichters gewesen ist. Man lese das Buch „Zuleika“ im „Westfälischen Diwan“ und vergleiche damit die Enthüllungen, die die neueste Zeit über Frau von Willemer gebracht hat. Aber was ist es nötig, die einzelnen Beispiele anzuführen. Wenn der dichterische Ausdruck irgendwie Rückschlüsse auf Thatsächliches zuließe, so gäbe es keinen verheirateten Eyrler in der Welt, der nicht wegen Ehebruchs unter Anklage gestellt werden könnte!

Die Gedichte des Herrn Prof. Graef beweisen nicht weniger und auch nicht mehr, als die Gedichte aller anderen Dichter, d. h. sie beweisen gar nichts! Der Schriftsteller wird daher nie begreifen, daß es notwendig war, diese geheimen Aufzeichnungen, die nach dem Willen ihres Urhebers vor allen Blicken bis zu seinem Tode verborgen bleiben sollten, vor dem Gerichte zur Verlesung zu bringen. Der Laie wird nicht begreifen, daß deshalb die Siegel gesprengt werden mußten, und er wird nicht begreifen, daß der Verfasser durch die Autorität des hohen Gerichtshofes dazu angehalten werden konnte, über den thatsächlichen Kern des Eimen und des Anderen, in über gewisse Ausdrücke und Wendungen Redenshaft zu geben.

Und nun noch ein anderer Fall, nicht minder graumig. Da ist die Angeklagte Bertha Nothher, aufgewachsen unter den denkbar schlechtesten Einflüssen, in der denkbar schlechtesten Umgebung; frühzeitig, fast noch als Kind, dem Kater verfallen, hat sie durch Jahr einen schlechten Lebenswandel geführt. Die erlauchten Opfer, die ein Künstler ihr gebracht hat, sind im Großen und Ganzen vergeblich gewesen. Es ist ihm nicht gelungen, die Verlorene aus dem Sumpf herauszuheben, wenn er ihr auch durch Unterweisung erheblich genützt hat. Da lernt sie vor einiger Zeit einen lebenswürdigen, vornehmen jungen Mann kennen, der von dem bestirrenden Wesen dieses eigenenthümlich reissenden Mädchens gefesselt wird. Auch er bemüht sich, dieses Mädchen den verderblichen Einflüssen, die von allen Seiten auf sie einbringen, zu entziehen; und es hat nun ganz den Anschein, als ob diese Bertha sich endlich zu dem Entschlusse auftraffen wolle, ihre letzten natürlichen Gaben dazu zu verwenden, aus der Niedrigkeit aufzusteigen. Mag sie in dieser letzten Zeit ihres Lebens auch noch hie und da einen Rückfall in ihre häßliche Vergangenheit aufzuweisen haben — was nebenbei bemerkt durchaus nicht ohne Weiteres als thatsächlich feststehend anzunehmen ist, — unbedingt wird Jedermann von den Verhandlungen den Eindruck gewonnen haben, daß in dieser letzten Zeit ein entscheidender Abschlus in ihrem Dasein eingetreten ist, daß sich jetzt das Streben nach Besserem, Edlerem, die Sehnsucht nach einer Erhebung kund giebt. Nun kommt der Proceß, und Alles, was das Mädchen hat verborgen wollen, wird nun schonungslos wieder aufgedeckt; die Vergangenheit, von der sie sich losreißen möchte, wird aufs Neue mit ihr gewaltsam verketet; sie will den Kopf erheben, und sie erhält einen Schlag, der sie in den Sumpf zurückdrückt.

Es liegt mir sehr fern, das Thatsächliche irgendwie mit einem idealen Schimmer überziehen zu wollen und Bertha Nothher als eine bußfertige Magdalena hinzustellen. Das ist sie nicht, sie ist nicht einmal eine sentimentale Kameliendame. Aber so nächtlichen Sinnes man dieses Mädchen auch beurtheilen mag, es läßt sich meines Erachtens nicht in Abrede stellen, daß gerade in jüngster Zeit diese Verlorene den Versuch gemacht hat, sich wiedergufinden. Und nun kommt der Proceß, und nun werden die grauenhaften Polizeiaeten verlesen, und nun sieht sie, wie alles wiederum verloren ist. Wer das Mädchen beobachtet hat, wie es, während die einzelnen

*) Wir berichtigen hiermit in obiger Detailirung seiner Aeußerung, auf Wunsch des Herrn Staatsanwalts Seinemann, die im Abdruck des „Mittwoch“ irrig wiedergegebene Phrase. — D. Red.

nüchternen, geschäftlichen Verzeichnungen der Polizeibehörden über ihren Handel — ein Fall um den anderen — vorgelesen wurden, bei jedem neuen Schlage, der sie traf, zusammenbrach, der wird nicht an eine Vertheilung glauben, als sie schließlich im Ausrufen ihren fürchterlichen Qualen schreienden Ausdruck gab. Denn man bei Vertha Rothe auch nicht an Marguierite Gantier, Maria de Kerne und Manon Lescaut, so denkt man doch an die unglückliche Fantine aus den „Misérables“ an das verkommene Kind aus dem Volke, dem die Gesellschaft die Besserung verbietet. Und wieder fragt sich der Laie: war es denn durchaus notwendig, daß diese entsetzlichen Akten vorgelesen wurden? Bestand denn auch nur bei einem der Geschworenen, bei einem der Richter der leiseste Zweifel über das, was Vertha Rothe gewesen ist?

Selbstverständlich darf es der Richter nicht nur wagen, diese Fragen aufzuwerfen, die Beantwortung derselben muß aber dem Rechtskundigen überlassen. Der Laie fühlt aber, daß in unserem Gerichtsverfahren etwas Grausames, tief Verleidendes, die Angehörigen in menschlicher Mitleidenschaft Ziehendes ist, auf dessen Beseitigung hinzuwirken zum mindesten der Versuch gemacht werden sollte.

Die Szenen der heftigsten Freude über den Ausgang des Processes Graef hat auf Richter und Staatsanwalt, welche Zeugen desselben waren, einen tiefen Eindruck gemacht. Wie der Sohn den Vater umarmt, dessen Energie jetzt einer wohlthätigen Weichheit und Nüchternheit wich, wie der Freigesprochene seinen Vertheidiger umarmte und küßte, seinen Freunden die Hände überlief, die sie ihm im Uebermaß der Freude drückten — es war ein ergreifendes Bild an sich. Professor Graef fuhr, als sich die Gefängnisthüren geöffnet hatten, mit seinem Sohne nach Hause, in sein Heim, das er so lange nicht betreten. Die Herzen seiner Freunde und die aller theilnehmenden Menschen fühlten und fühlten mit ihm. Sprechen läßt sich über die Szenen des Wiedersehens nicht, sie werden Trost und Beseitigung in's Herz des schwer Geprüften gebracht haben. Gestern war Prof. Graef Tags über von einigen nahen Freunden besucht, aber viele, viele Briefe und Telegramme zeigten ihm, daß er treue Freunde besitzt und sie behalten hat.

Lange, viel zu lange haben wir uns in peinlicher Angelegenheit verwickelt gesehen, den Namen Graef's publicistisch zu nennen. Gebe ein gutes Geschick ihm noch eine reiche Schaffenszeit, damit wir ihn oft und oft noch rühmend nennen können als den Künstler Professor Graef.

Locales.

— Stadtverordneten-Versammlung. Öffentliche Sitzung vom 8. October. Vorher Dr. Straßmann eröffnet die Sitzung um 5¹² Uhr mit der Verlesung des schon bekannten Antwortschreibens welches die Kaiserin auf die Stadtmunizipaladresse erlassen hat. Vom FrankfurterThorbezirksverein ist eine Resolution eingegangen, welche sich gegen den Anschluß eines Theiles von Charlottenburg an die Canalsation erklärt. — Stadt. Ludwig Löwe richtet eine Anfrage an den Magistrat dahin gehend: „Ob die Verwaltung demnachst eine Vorlage zu erwarten hat, betreffend die Herabsetzung des Gaspreises für gewerbliche Zwecke.“ Auf der Tagesordnung steht zunächst die Berichterstattung über die Vorlage, betreffend den Verkauf der Mühlengrundstücke. Der Antrag des Ausschusses geht dahin: „Die Verwaltung erklärt sich einverstanden mit dem Ankauf der Grundstücke Poststraße 16, Mühlendamm 1-11 und Breitestraße 23 für den Preis von 2 250 000 Mk., welche zunächst aus den bereiteten Mitteln der Stadthauptkasse zu entnehmen sind.“ — Hierzu ist ein Antrag der Stadt. Dr. Strödt u. Gen. eingegangen, welcher dahin lautet: „Die Verwaltung erklärt sich einverstanden mit dem Ankauf der Grundstücke Poststraße 16, Mühlendamm 1-11 und Breitestraße 23 für den Preis von 2 Millionen Mark (welche zunächst aus den bereiteten Mitteln der Stadt-Hauptkasse zu entnehmen sind) unter der Bedingung, daß die Baubeschränkungen in Fortfall kommen, welche in dem zur Zeit mit dem Vorbesitzer abgeschlossenen Verträge, betreffend die Colonnaden, vorgegeben sind.“ Die betreffenden Baubeschränkungen lauten: „Die gegenwärtig dem Fußgängerverkehr dienenden, für denselben unentbehrlichen Colonnaden am Mühlendamm müssen auch in Zukunft für diesen Zweck von dem Käufer vorläufig der verkauften Grundstücke erhalten und unterhalten werden. Neu- und Umbauten der Colonnaden, sowie wesentliche Reparaturen an denselben dürfen nur nach demjenigen Bauplane ausgeführt werden, welchen die Königl. Ministerial-Bau-Commission einstimmig als feststehend erklärt.“ Referent Stadt. Wied führt Namens des Ausschusses aus, daß es als ein dringendes und unabwendbares Bedürfnis anerkannt werden müsse, die jetzt bestehenden, der Reichshauptstadt wenig würdigen und völlig unzureichenden Verkehrsverhältnisse auf dem Mühlendamm und durch die Verbreiterung des Mühlendamm, neben der Königstraße und der Kaiser Wilhelmstraße eine durchgehende Verkehrsstraße vom Westen nach dem Osten zu schaffen, welche die beiden ersten Straßen an Wichtigkeit bei Weitem übertrifft und die eigentliche Verbindung

nicht nur des Westens sondern auch des Südwestens mit dem Osten der Stadt herstellt. Betont wurde hierbei, daß abgesehen von dem zur Verbreiterung des Mühlendammes von der Großen Berliner Pferdebaugewerkschaft zu leistenden Beiträge, nach Verbindung der Linien zwischen dem Spittelmarkt und dem Mollsenmarkt über den Mühlendamm, die jährliche Rente, welche die Gesellschaft an die Stadtgemeinde zu zahlen hat, sich erheblich steigern wird. Dazu komme, daß die Stadt damit einen Einfluß gewinnt auf die Projekte der Staatsregierung für die Schiffarmachung der Spree und die Senkung des Hochwasserstandes derselben und schließlich sei auch die Verringerung der Schwamung des Grundwassers für die Stadt Berlin von hoher sanitärer Bedeutung. Der Ausschuss hält den Strödt'schen Antrag für eine Ablehnung der Vorlage, er empfiehlt deshalb den Antrag des Ausschusses. — Stadt. Dr. Strödt empfiehlt dagegen seinen Antrag. Er und seine Freunde seien durchaus bereit, das Grundstück zu kaufen, glauben aber, daß man dabei haushälterisch zu Werke gehen müsse; die Veranlassung habe ihr Interesse für das Centrum schon bei den verschiedenen Angelegenheiten bewiesen, und er glaube, daß der von ihm vorgeschlagene Preis den thatsächlichen Verhältnissen durchaus entspricht, und daß man bei einer so wichtigen Angelegenheit die Frage der bestehenden Baubeschränkungen recht vorichtig prüfen und erledigen müsse. — Zwei Amendements der Stadt. Karsten und Lehmann wollen den Preis nicht herabsetzen, wünschen aber die Aufhebung der Baubeschränkung mit dem Tage der Aufklärung. — Oberbürgermeister v. Jordan bedingt bittet um Ablehnung aller Projecte zu Gunsten der Annahme derselben das ganze Project zu Falle zu bringen. In Beziehung auf die beschränkenden Bestimmungen führt derselbe aus, daß dieselben keine derartige Tragweite beizulegen werden könne, um den Ankauf der Grundstücke in Frage zu stellen. Wie bereits in der Vorlage ausgeführt worden, werde dem Projecte auf Aufhebung der Verkehrsverhältnisse auf dem Mühlendamm seitens der städtischen Behörden volle Sympathie entgegengebracht und siehe mit Sicherheit zu erwarten sei, daß aus diesen Beschränkungen, welche an sich ungewiss seien, keinerlei Verlegenheiten für die Stadtgemeinde erwachsen werden. Eine Herabminderung des Kaufpreises werde nach der Ansicht des Magistrats nicht durchzuführen sein, auch erscheine es sehr zweifelhaft, ob etwa im Entschuldigungsverfahren ein wesentlich niedrigerer Preis zu erzielen sei würde. In ganz Berlin sei keine Straßencorrection zu finden, die in ähnlichem Maße eine jede Art von Verkehr, Fußgängerverkehr, Wagenverkehr, Pferdeverkehr, leicht, befördert und ermöglicht, wie dies von der Correction des Mühlendammes zu erwarten sei. Für den Verkehr der Mühlendamm in seiner gegenwärtigen Gestalt geringwerthig, gefahrlos und unumwund Berlin, und doch gebe es für den Verkehr in seinen weitesten und breitesten Verzweigungen nach Osten und nach Westen hin keine Straße, die von ähnlicher Bedeutung wäre, wie der Mühlendamm. Eine Expropriation habe nach mehreren Richtungen Gefahren, welche schwerer wiegen, als die nicht so ungewisse Preisbefreiung. Nachdem Stadt. Salge die Vorlage empfohlen, thut Stadtbaurath Dr. Hohrecht dasselbe, indem er die Gründe des Oberbürgermeisters und das Verkehrsinteresse, welches hierbei in Frage steht, noch näher ausführt. Er bittet schließlich, nicht bloß zu erwägen, welchen Werth dies Grundstück für dritte hat, sondern sich auf einen höheren und weiteren Standpunkt zu stellen. — Stadt. Karsten ist nicht so vertrauensvoll dem Fiscus gegenüber, wie der Oberbürgermeister. Seine Bedenken gegen die Baubeschränkungen sind so groß, daß er event. lieber auf eine Annahme der Vorlage verzichten möchte. — Der Oberbürgermeister v. Jordan bedingt verweist demgegenüber darauf, daß man auch bei einer Expropriation diese Bedingungen nicht los würde. — Stadt. Löwe will, da die Stadt gewissermaßen mit gebundenen Händen dem Fiscus gegenüberstehe, die Verhandlungen nicht weiter erschweren, weil hier die vitalsten Interessen der gesamten Bürgerschaft, welche sich mit den Interessen des Stadthaus Alt-Gölln decken und man müsse deshalb in den sauren Apfel beißen. — Es wird hierauf zur Abstimmung über den Ausschuss-Antrag geschritten. Bei derselben wird dieser Antrag mit 87 gegen 25 Stimmen angenommen. Mit Nein stimmen: Baumgarten, Berger, Schmann, Fischer, Franke, Gödt, Großhaußen, Senf, Herms, Herold, Horwitz, Hitt, Kalisch, Karsten, Kreitzling, Löwe, Neumann 11, de Neve, Richter, Rippberger, Camm, Schmalbe, Singer, Strödt und Zukauer. — Derselbe Referent, Stadt. Wied berichtet Namens des Ausschusses über die Vorlage, betreffend den Ankauf eines Theiles von Charlottenburg an die Berliner Canalsation. Der Ausschuss empfiehlt: „Daß die Verwaltung erklärt sich damit einverstanden, daß die Gemeinde Charlottenburg über Ankauf mit der Gemeinde Charlottenburg über Ankauf eines Theiles ihres Gebietes an die allgemeine Berliner Canalsation ein Vertrag geschlossen werde unter Beobachtung der, der Vorlage des Magistrats vom 10. Juni d. J. beigefügten Grundzüge, welche letzteren jedoch dahin abgeändert werden, daß für jedes laufende Meter der Grundstücksfronten ein jährlicher Betrag von 6 Mark (nicht nach der Vorlage von 5 Mark) zu zahlen.“ Stadt. Dopp erklärt sich gegen diese Vorlage, da er nicht einsehen könne, wie Berlin dazu kommen soll, seine Steuerzahler zu belasten und Charlottenburg mit der Canalsation zu beglücken, während große Stadttheile Berlins derselben noch

nicht theilhaftig geworden sind. Event. beantrage er, den Betrag von 6 Mk. auf 7 Mk. zu erhöhen. Derselben Standpunkt vertritt Stadt. Singer. Bei der Abstimmung wird der Ausschussantrag angenommen, und zwar mit 69 gegen 32 Stimmen. Von dem Stadt. Spincula ist eine Anfrage dahin eingegangen: „Ob nicht die kirchlich im Rathhause stehende Erploren eines Gasmotors die Erwägung nahe legen müsse, daß es doch bedenklich sei, daß im Dümchen-Rathskeller, für den Fall eines plötzlichen Verfalls der elektrischen Beleuchtung, keine Gasbeleuchtung in Reserve ist?“ Die Beantwortung der Anfrage soll in nächster Sitzung stattfinden. Schluß 9 Uhr.

— Ueber die Geschäftslagen in Berlin nach Berufsständen im Laufe des vergangenen Jahres enthält der nunmehr vorliegende Bericht des Statistischen Amtes der Stadt Berlin eine interessante Aufstellung, welcher zu entnehmen ist, daß im vergangenen Jahre hieselbst sich 12 314 Männer verheirathet haben. Von diesen gehörten, nach Berufsständen geordnet, an: dem Arbeiterstande (ohne nähere Angabe) 1733, dem Handel 1582, dem Baugewerbe 1196, der Bekleidung und Reinigung 1176, dem Holz- und Schnitthwarenhandel 1243, der Metallverarbeitung 1296, der persönlichen Dienstleistung 895, dem Nahrungs- und Genussmittel-Verkauf 611, dem Verkehr 425, untere Lust- und Verwaltdienste 428, dem Buch- und Kunstdruck und ähnlichen Betrieben 404, dem Papier- und Faserstoffgewerbe 385, der Kunst, Wissenschaft, dem Gottesdienst 372, der Landwirtschaft 368, dem Maschinenbau 325, der Gartengüter 177, der Gärtnerei, Kunst- und Landwirthschaft 143, Mannschaften der Armee und Flotte 89, Rentiers und Pensionäre 88, der Gesundheitspflege 82, Personen ohne Berufsange 79, Officiere der Armee und Flotte 58, höhere Polizei- und Verwaltungsbeamte 43, der chemischen Industrie 32, der Schiffahrt 18, der Fischerei 2 und einer war Armenempfänger.

— Der Neubau der Dreifaltigkeitskirche schreitet so rasch fort, daß man schon jetzt einen Eindruck von der bedeutenden Vergrößerung des Gotteshauses gewinnt. Die Erweiterung geschieht namentlich in der Richtung nach der Mohrenstraße; die Kirche wird auf dieser Seite um mindestens ein Viertel ihrer bisherigen Ausdehnung vergrößert. Mehr Anstrengung bedurfte es, um die beiden, hundertjährigen Umfassungsmauern zu durchbrechen, und starke eiserne Träger waren für das Stützen des Mittelbaues erforderlich. Auch das Dach der Kirche wird umgeändert.

— Als Gegenstände der demnachst auszuführenden Schinkel-Concurrenz wählte der Architektenverein in seiner letzten Sitzung zwei Thematika, die für die Stadt Berlin von speciellem Interesse sind, nämlich den Entwurf einer Kunsthalle mit Ausstellungsräumen auf dem jetzigen Platz hinter den Einden und die Bearbeitung einer inneren Stadtbahn durch Berlin, die vom Zoologischen Garten abgesehen über den Potsdamer und Anhalter Bahnhof zum Schlesischen Bahnhof der Stadtbahn gehen sollte. Das dagegen aufgeteilte Project einer unterirdischen Eisenbahn durch Berlin von Tempelhof nach Reinickendorf mit Kreuzung der Stadtbahn am Alexanderplatz, welches vom Regierungsbaumeister Bassel lebhaft befürwortet wurde, rief eine längere Debatte hervor, an welcher sich außer dem Vorlesenden noch Geheimrath Ober-Baurath Wiede und Baurath Dr. Hohrecht theilnahmen. Während diese letzteren mit Rücksicht auf Kosten, auf Bodenbeschaffenheit und auf die besonderen Verhältnisse Berlins die Ausführbarkeit einer solchen Linie in Frage stellten, suchte Regierungsbaumeister Bassel unter Hinweis auf neuere, in England vollendete, bestehende Bauten vor Allen die technische Möglichkeit eines solchen Unternehmens darzulegen. In derselben Sitzung wurde dem Vereine das in Beschlusse des Architektenhauses ausgestellte Treppengitter von dem Sohne des Kunsthistorikers Fabian als Geschenk überwiesen und in der Concurrenz an ein Rathhaus für die Stadt Manen den Architekten Hartung und Schulte der erste, dem Regierungsbaumeister C. Mühlde der zweite Preis zuerkannt.

— Die Humboldt-Akademie, von deren jüngst erschienenen neuen Programm wir schon in Kürze Notiz genommen, ist noch lange nicht so gekannt und gewürdigt, wie sie es durch ihre Zwecke wie durch ihre Leistungen verdient. Denn diese populär-wissenschaftliche Veranlassung entspricht einem entchiedenen Bedürfnis der Reichshauptstadt, das man nur deshalb nicht als ein „tief gefühltes“ bezeichnen kann, weil die Mehrzahl über dasselbe sich noch nicht klar geworden ist. Unleugbar ist es ein Bedürfnis für jeden Gebildeten, sich in lebendigem Zusammenhang mit den Fortschritten auf den wichtigsten Wissenschaften und Forschungsgebieten zu erhalten, was durch nichts sicherer und erfolgreicher, wie auch angenehmer erzielt werden kann, als durch mündlichen Vortrag unter möglicher Vermittlung der reichentwickelten modernen Ankaufungs-Hilfsmittel. Und zwar kann es sich hier nicht um Einzelvorträge handeln, deren positiver Vortrag in der Regel nicht bedeutend sein dürfte, sondern es muß in umfassenderen Vortragscyclen ermöglicht sein, die Hörer in geordneter und immerhin gründlicher Weise in ein passendes abgegrenztes Wissensgebiet einzuführen. Gerade dies aber wird in der Humboldt-Akademie unter Be-

bingungen geboten, die es beinahe Jedem gestatten, seinen Wissensdurst zu befriedigen. Eine Reihe wichtiger, ja hervorragender Dozenten vertritt alle Fächer, die für das Bedürfnis der allgemeinen höheren Bildung in Betracht kommen und die Vorträge, die in den Abendstunden stattfinden, werden durch Experimente, Demonstrationen, Excursionen, Uebungen u. s. w. so verständlich und lehrreich wie nur möglich gemacht. Unter diesen Umständen können wir den Besuch der Humboldt-Adademie, welche sich der Anerkennung weiser kompetenter Kreise bis zur Kaiserin hinauf erfreut, angelegentlich empfehlen. Wer ein Interesse zur Sache hat, wolle das Lehrprogramm der Adademie einsehen, das im Bureau derselben (Centralhotel, Laden 14), sowie im Anwaltsbureau und in einer größeren Zahl hiesiger Buchhandlungen gratis zu haben ist. 2 affelbe enthält neben der ausführlichen Anzeige der neuen Vorlesungen einen interessanten Bericht über die bisherige lebensfähige Tätigkeit der Anstalt, aus welchem u. A. die erfreuliche Thatsache hervorgeht, daß die Frequenz sich in den letzten zwei Jahren mehr als verdoppelt hat und daß im Ganzen in 17 Lehrquartalen 267 Vortragshefte abgegeben und von rund 7500 eingeschriebenen Hörern, worunter 215 Damen, besucht worden sind. Eine vorzügliche Gelegenheit, der Humboldt-Adademie näher zu treten, bietet eine öffentliche Versammlung, welche Sonntag, 10. October, 8 Uhr Abends, im Bürgerlaube des Rathhauses stattfinden wird, mit einem Vortrage des Herrn Lic. Dr. Kirchner, über die Erziehung des Menschengeschlechts, und zu welcher Herren und Damen ohne Karte Zutritt haben. Die eigentliche Eröffnung des 8. Studienjahres, gleichfalls für Herren und Damen frei, erfolgt Montag, 12. October, Abends 7 Uhr, im Gefängsaal des Dortheimstädtischen Realgymnasiums, Georgenstraße 30/31.

— Ueber die Begräbnisstätte des Kurfürsten Johann Cicero, welche in neuerer Zeit bekanntlich der Gegenstand vielfacher Nachforschungen gewesen ist, hat Dr. Friedrich Holtze in dem von Dr. Veringer redigierten „Correspondenzblatt des Gesamtvereins der Deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine“ (Mittlerischer Verlag) eine eingehende kritische Abhandlung geschrieben. In seiner, bald nach 1571 vollendeten Matrikelschrift Chronik theilt der Berliner Historiker Gering mit, daß Kurfürst Joachim I. zu Gehlin begraben, bald aber mit seinem Herrn Vater Johann († 1499) auf Befehl seines Sohnes Joachim II. von dannen aufgehoben, nach Köln an der Spree geführt und 1545 in der „Dumkirche“ (auf dem Schloßplatz) begraben worden sei. „Dagegen“, fügt der Chronist hinzu, sei Joachim I. Leichnam noch allenthalben ganz gefunden worden, wiewohl auf die Frage, die war etwas eingestiegen gewesen? Gegen die seitdem allgemein verbreitete Angabe, daß bei Gelegenheit der Ergründung der Gebeine Joachims, 1536, auch die seines Vaters aus dem Kloster Gehlin entfernt und in die Domkirche zu Köln überführt worden sind, sprechen aber eine Reihe gewichtiger Gründe. Bei dem 1536 im Dom stattgehabten Erinnerungsfeste waren, nach den alten Inventarien, ein Leichnam sehr und ein Tanagerminder Sarg ausgelegt gewesen. Rüdten v. muthete ihm willkürlich, daß der Letztere die Ueberreste Johannes gezeugen habe. Dies ist jedoch unrichtig; er umschloß vielmehr den Leichnam der am 29. December 1534 verstorbenen und zu Tanagermünde beigesetzten ersten Gemahlin Joachims II., Magdalena, Tochter des Herzogs Georg von Sachsen. Dies bezeugt auch die Wahl der Bildwerke etc., die an dem Sarge angebracht waren: eine „vergultete“ Magdalena mit vielen Edelsteinen, so wie ein „kleiner Paulus“ und St. Georg zum Andenken an die beiden gleichnamigen, frühzeitig verstorbenen Söhne der Fürstin. Noch kurz vor der Einweihung des Domstifts, welche am 2. Juni 1536 stattgefunden, war Joachim II. von einer in die Altmark unternommenen Reise, die ihn auch nach Tanagermünde geführt hatte, zurückgekehrt. Dort mag er die Anordnung zur Ueberführung der Leiche seiner Gemahlin getroffen haben. Ferner kann aus der Thatsache, daß das Kölner Domstift, neben der Dreieinigkeits- und dem St. Erasmus, auch der Maria Magdalena geweiht war, geschlossen werden, daß der Kurfürst diese Heilige um deshalb erwählte, weil sie die Schutzpatronin seiner verstorbenen Gemahlin gewesen. Zunächst hatte Joachim II. das Domstift wohl zum Erbgräbnis für die künftigen hinfürstlichen verstorbenen Mitglieder seiner Familie bestimmt, deren Särge noch vollkommen erhalten sein mußten, und demgemäß auch bei jener Feierlichkeit in der Domkirche aufgestellt werden konnten. Wahrscheinlich ist dann, nach Aufhebung des Klosters Gehlin, das von Joachim I. seinem Vater gewidmete berühmte Grabdenkmal dasselbst nebst anderen Cultusgeräthen etc. nach Köln übergeführt worden. Es mag dies im Jahre 1545 geschehen sein, bei welcher Annahme die von Gering vorgelegene angebene Jahreszahl zu Ehren kommen würde. Ganz fadgemäß bemerkt daher Hofmann, daß Kurfürst Johann auf dem Schloß zu Arnberg verstorben, jedoch nach Gehlin gebracht und dafelbst begraben, das Monument aber nachmals nach Berlin verführt worden sei. Nur das prächtige Denkmal Johann Cicero's ist denn auch thatsächlich in Berlin und die schönste Herde des Doms, während die im Jahre 1880 durch Kaiserliche Munificenz ermöglichten umfangreichen Nachgrabungen auf der Stätte des einstigen Kölner Domes, soweit

sie den sterblichen Ueberresten Johann's galten, vollkommen erfolglos geblieben sind und auch bleiben mußten.

— Zum Director des hiesigen Stadtvoigtei-Gefängnisses, als Nachfolger des Herrn v. Falkenstein, soll, wie mit Bestimmtheit berichtet wird, der jetzige Director der Strafanstalt in Ludau, Herr von Bennigsen-Hörder, ernannt worden sein. Derselbe wird sein neues Amt am 1. November d. J. antreten.

— Zur Vermeidung der in früheren Jahren hervorgetretenen vielfachen Unzulänglichkeiten hat das hiesige Polizeipräsidium beschlossen, die Genehmigung zur Veranstaltung von Sammlungen zu Weihnachtsbescherungen überhaupt seinen politischen Vereinen, sondern nur den betreffenden Bezirks- und Armen-Commissions-Vorstellern für die einzelnen Stadtbezirke zu erteilen. Den Antragstellern wird empfohlen, in ihren Eingaben die Bezirke, für welche die Erlaubnis zum Einnehmen von Beiträgen nachgesucht werden soll, stets nach den neuen Nummern der Stadtbezirke genau zu bezeichnen.

— Wie gemeldet wird, hat Bertha Rother (bei der-üblichen Personen pflegt man die Bezeichnung des Geschlechts fortzulassen) eine Stellung als Kassierin im Linden-Gasé angenommen, sagt der Bühne Valet und wird in Zukunft ihren Unterhalt in der bürgerlichen Sphäre suchen, still und zurückgezogen gleich Tausenden anderer ehrenhafter Damen. Sie beginnt diesen loblichen Voratz mit einer Schaufstellung ihrer Person als Kassierin. Niemand kann dagegen etwas einwenden. Der Besitzer des Cafés rednet darauf, durch dieses Engagement ein gutes Geschäft zu machen — und im schweren Kampfe ums Dasein geht es oft nicht ohne ungewöhnliche Mittel ab, man wird es auch dem Wirth darum nicht verdenken können, daß er sein Erfrischungsgelocal zum Schauplatz für Neugierde macht, die nun nicht mehr neugierig haben werden, an den Schaufenstern der Photographien die nach dem Humannischen Bildes aufgenommenen Photographie der sensationellen Schönheit „anzusehen“. Sie werden das Original sehen, werden mit der „Bildin“ sogar ein Wort wechseln können! Welche Vereinerung der Eindrücke! Sie werden das vom Maler so begeistert besungene ovale Profil und die herrlichen Augen sehen können, die so seelenvoll dreinschauen, daß an dem Herzensadel der Wirthin kein Zweifel sein kann, denn — das Auge ist ja der Spiegel der Seele. Sie werden sogar die Stirne bewundern können, eine Stirne, die nicht alltäglich ist, denn wer eine solche Stirne wie Bertha Rother besitzt, der darf sich beinahe für Geld leben lassen. Es giebt sicher nicht Viele, denen die Natur eine gleiche gab! —

— Wie uns mitgeteilt wird ist die bekannte Weinhandlung Oswald Rier, Aux caves de France, Berlin, auf der Ausstellung zu Neumarkt durch Auszeichnung eines Ehren-Diploms für ihre dort ausgestellten reinen gesunden Naturweine ausgezeichnet worden. Es ist dies binnen Kurzem die zweite Auszeichnung, die der Firma zu Theil geworden, da derselben im vorigen Monat auf der Wiener Ausstellung die bronzene Medaille zuerkannt worden ist.

— Die Unfallstatistik des Kreises Teltow für das dritte Quartal (Juni bis ult. September) d. J. weist 15 Verunglückungen, darunter zwei tödtlicher Personen, und 17 Selbstmorde, von denen ebenfalls zwei weibliche Personen betreffen, nach. Von den Selbstmördern blieben fünf unerkannt. Die meisten dieser Selbstmorde, mit nur wenig Ausnahmen, wurden im Grunewald verübt. Auf dem Kirchhof für Selbstmörder im Grunewald wurden elf beerdigt. Im nächsten Jahre wird unbedingt auf Erweiterung desselben Bedacht genommen werden müssen. Die Mehrzahl der dort Beerdigten sind Leichen von Berliner Einwohnern.

— Die hiesige Criminalpolizei beschäftigt sich, wie eine Localcorrespondenz wissen will, augenblicklich auf Antrag der Staatsanwaltschaft mit einem großen Bucherproceß, der voraussichtlich noch vor Neujahr in Alt-Moabit seinen gerichtlichen Abschluß erhalten dürfte. Angeklagt sind nicht weniger als fünfzehn unserer bekanntesten „Geldleute“. Darunter befindet sich ein Amerikaner, welcher dergleichen „Geschäfte“ hier nach überseeischer Manier betrieben zu haben scheint. Der betreffende Strafantrag ging diesmal nicht von Privatpersonen aus, sondern von einer königlichen Centralbehörde, d. h. von einem hiesigen Ministerium, dessen Beamte zum Theil von den Angeklagten auf geradezu unerhörte Weise „geschädigt“ worden sind. Ein Wechsel der urprünglich auf 300 Mark lautete, ist beispielsweise binnen 2 Jahren durch Verelungungen etc. auf 1500 Mark gebracht worden. Der betreffende Proceß verspricht recht nette Entfaltungen.

— Wegen dringenden Verdachts der Unterschlagung amtlich anvertrauter Gelder wurde gestern der seit dem 1. d. Mts. pensionirte Küster B. auf dem Stettiner Bahnhofe festgenommen, als er im Begriff stand, seiner nach Rügen bereits verzogenen Familie nachzureisen. Derselbe wurde heute der Staatsanwaltschaft vorgeführt.

— Zum nächsten Male sind gestern der Director Herr Reiff vom American-Theater vor Gericht, um sich gegen die Anklage zu rechtfertigen, daß er

unbefugter Weise das Kaiserliche Wappen angewendet habe, um auf den Anschlagzetteln zu veröffentlichen, daß auf der künstlerischen Beifügung des „unförmigen Benders“ die Operettenburleske „Unsere Marine“ in Scene geben werde. Um ganz sicher zu gehen und den bekanntlich sehr lebendigen maritimen Neigungen des kunstfertigen Berliner Publicums in jeder Weise gerecht zu werden, hatte Herr Reiff den Lithographen ausdrücklich beauftragt, das Marinemappen in getreuer Abbildung auf dem Placat anzubringen. Ein solches Verhängniß wollte es aber, daß der Zeichner mehr zu Lande als zu Wasser heimisch war; als richtige Landkarte vergriff er sich und zierte den Anschlagzettel links oben zwar mit dem richtigen Flaggensymbol, brachte aber in der Mitte nicht das Marine-Wappen, sondern eine Abbildung des Kaiserlichen Wappens an, die nach Ansicht der Polizeibehörde mit dem durch Allerhöchste Cabinetsordre geschätzten Original übereinstimmte oder demselben doch sehr ähnlich war. Nach wiederholter Verhandlung vor dem Schöffengericht wurde der Angeklagte freigesprochen, weil festgestellt wurde, daß er nach Ertheilung des Auftrages an den Lithographen von der weiteren Procedur desselben keine Kenntniß genommen habe. Die Staatsanwaltschaft legte gegen diese Entscheidung Berufung ein, das Landgericht I. bestätigte indessen das erste Urtheil. Damit war die Anklagebehörde noch nicht beruhigt und legte beim Kammergericht die Revision ein, hauptsächlich weil der zweite Richter angenommen hatte, daß dem Angeklagten zur Last gelegte Handlung sehr einen Dolus voraus, der hier nicht vorliege. Das Kammergericht verwarf diesen Anariff, wies aber die Sache zur nochmaligen Entscheidung an das Landgericht II. zurück, weil nicht feststehe, ob nicht wenigstens eine Fahrlässigkeit des Angeklagten vorliege. Nun trat das Gericht anderweit in eine nochmalige Erörterung des Thatbestandes ein und suchte festzustellen, ob die gerigte Uebereinstimmung des Originals mit dem nachgebildeten Wappen wirklich vorliege. Das königliche Heroldamt war nicht in der Lage, ein unzweifelhaftes Original vorlegen zu können, verwies aber auf das Werk des Ober-Ceremonienmeisters Grafen Stillsried, welches sich über den kritischen Punkt mit wünschenswerther Gründlichkeit verbreite. An der Hand dieser authentischen Quelle wies nun, wie die „N. Z.“ meldet, der Bertheiliger, Aufzugsrat Horwitz, im geirigen Termin wesentliche Abweichungen nach und auf Grund dieser thatsächlichen Feststellung bestätigte nunmehr das Landgericht II. als Berufungsinstanz das erste freisprechende Urtheil, womit die, seit 1 1/2 Jahren anhängende cause célèbre ihren endlichen Abschluß erreicht haben dürfte.

— Wie man leicht einen Vorstoß gegen das Socialistengesetz begeben kann, das hat der Sattlermeister Otto Jerbe erfahren müssen, der gestern unter der Anklage des verbotenen Passentragens vor der vierten Strafammer des Landgerichts I. stand. In der Nacht zum 26. Juli traf der Angeklagte mit einem ihm bekannten Hausgenossen, einem Schuhmann, zusammen, und als sie sich trennten, wurde er von dem Branten gebeten, ihm seinen Sattel mit nach Hause zu nehmen. Der Schuhmann, dessen Dienst zu Ende, wollte in Civil eine Fräulein unternehmen. Bereitwillig übernahm der Angeklagte die Beforgung, schnallte sich den Sattel um und stolzte heimwärts. Er hatte aber das Unglück, unterwegs einem Nachtwächter zu begegnen, mußte mit zur Wache, wo man ihm die Waffe abnahm und seine Personlichkeit feststellte. Sodann wurde obige Anklage gegen ihn erhoben. Vergebens behauptete der erst 20jährige Angeklagte, daß er sich einer strafbaren Handlung durchaus nicht bewußt gewesen, und führte aus, daß dem Schuhmann wohl eigentlich der weitest aus größte Theil der Schuld zuzuschreiben sei, der Staatsanwalt wollte das Vergehen mit einer Geldstrafe von 60 Mk. eventuell 12 Tagen Gefängniß geahndet wissen. Der Gerichtshof hielt in diesem Falle aber das niedrigste Strafmaß an Wache und erkannte nur auf eine Geldstrafe von 3 Mk. — Auf eben so geringfügigen Urtheilen basirte eine Anklage wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz, dessen sich der Schmiedegeselle Kippert schuldig gemacht haben sollte. An einem Juniabende hatte er an einer Versammlung Theil genommen, die der Auflösung anheimfiel. Er folgte, wie die übrigen, der Aufforderung des Polizei-Lieutenants, den Saal zu verlassen, bemerkte aber draußen, daß er seinen Schirm vergessen hatte. Er kehrte wieder in den Saal zurück, um ihn zu holen und verging sich dadurch gegen das Vereinsgesetz, welches ein nochmaliges Betreten eines polizeilich geräumten Saales verbietet. Der Gerichtshof erkannte auf 15 Mk. Geldstrafe.

— Wegen Vergehens gegen das Nahrungs-mittelgesetz war derzeit der in der Dranienstraße wohnhafte Restaurateur Friedr. Witt vom Schöffengericht zu 50 Mk. ev. 5 Tagen Gefängniß verurtheilt worden. Auf Grund seines eigenen Geschäftes und der Beweisaufnahme war festgestellt worden, daß er gewöhnliches Bier von der hiesigen Brauerei mit „Jungbier“ (seiner Koffenfülle entwickelten Eigenschaften im Volksleben „Krausel“ genannt) versetzt, dies Gemisch auf Flaschen gezogen und seinen Gästen als „Exportbier“ vorgelegt hatte. Während eine Flasche unermäßig Bier aus der Brauerei im Locale des Angeklagten 15 Pf. kostete, nahm derselbe für das von ihm in der bezeichneten Weise hergestellte „Exportbier“ den doppelten Preis, und hierin erblickte die Anklagebehörde sowohl wie der Gerichtshof die Kriterien des Betruges. Der Verurtheilte

Für die Redaction verantwortlich: Hermann Regel, Berlin. — Druck der „Druckerei der Berliner Börsen-Zeitung (E. Meckoldt)“, Berlin W., Kronenstraße 37.

II. Beilage der „Berliner Börsen-Zeitung“ Nr. 471.

Freitag, den 9. October 1885.

Neueste Handelsnachrichten.

Telegraphische Depeschen.

Ruhrort, 8. October. (Privat-Depesche der Berliner Börsen-Zeitung.) Die heutige Generalversammlung der Rheinischen Stahlwerke zu Meiderich b. Ruhrort beschloss dem Vorschlag der Verwaltung gemäss die Vertheilung einer Dividende von 20 % und bestimmte die „Berliner Börsen-Zeitung“ als Publicationsorgan der Gesellschaft.

Frankfurt a. M., 8. October. (Privat-Depesche der Berliner Börsen-Zeitung.) Die August-Einnahme der Buffalo New York Philadelphia-Bahn beträgt 228 849 Doll. Brutto und 62 773 Doll. Netto. — Die Elberfelder Farbenfabriken vorm. Friedrich Bayer & Co. werden, wie die „Frkf. Ztg.“ meldet, den im Jahre 1884/85 erzielten Gewinn Angesichts des in dem Alizarin-geschäft zu erwartenden Verlustes nicht vertheilen, sondern daraus eine Special-Reserve errichten.

Frankfurt a. M., 8. October. (Privat-Depesche der Berliner Börsen-Zeitung.) Die Abendbörse war still und fest; es lagen vielfach Kaufmitthe vor. Für Renten herrschte fortgesetzt Nachfrage aus Capitalistenkreisen. Oesterr. Creditactien 226,00, Disconto-Commandit 188,06, Franzosen 228,50, Galizier 182,75, Lombarden 107,50, Gotthardbahn 103,37, Egypter 63,75, Sp. u. 56,75, Ungarn 77,94, 1880er Russen 79,37, Gemischte Russen 93,12, Serben 78,75, Mittelmeerbahn 108,87, Elbth.-Bahn 126,50, Werthbahn 86, Mainz 100,37, Marienburger 65, Mecklenburger 190.

— **Berliner Jute-Spinnerei und Weberei.** Die ordentliche Generalversammlung findet am 27. October cr., Vormittags 10 Uhr, in Berlin statt. (Ins. folgt).

— **Englische Schiffbau-Industrie.** Die Englische Schiffbau-Industrie liegt fortlaufend in schwerem Kampf gegen die Ungunst der Geschäfts-Conjunctur. Vom Clyde, dem eigentlichen Centralpunkt dieser Industrie, laufen missliche Nachrichten ein. Mehrere der grössten Werften haben ihren Arbeiterstab bedeutend reduciren müssen. Mit grosser Freude verzeichnen Londoner Blätter deshalb jetzt die Neugründung, dass für Rechnung einer Deutschen Firma der Clyde-Werft Elder and Co. drei grosse Dampfer in Bestellung gegeben sind und wegen eines vierten die Unterhandlungen mit derselben Werft noch schweben.

— **Lohnherabsetzung in England.** Aus London wird gemeldet, dass zwei der ältesten Stahl-fabriken in Ost-Glamorganshire (Südwesten), die Cyfartha Works und die Dowla Works ihren Arbeitern gekündigt haben; man glaubt, dieser Schritt sei den Vorläufer einer allgemeinen Lohnherabsetzung.

— **Submissionen im Auslande.**

Niederlande.
20. October. Gemeinde-Verwaltung zu Alkmaar (Nord Holland): Lieferung eines Gasbehälters von 1000 cbm Inhalt mit Zubehör für die Gemeinde-Gasfabrik. Taxwerth 20 600 Gld. Bedingungen für 0,25 fl. auf dem Gemeinde-Secretariat zu Alkmaar käuflich. Zeichnungen liegen zur Einsicht aus beim Director der Gasanstalt zu Alkmaar.

Berlin, 8. October. Nach amtlicher Feststellung seitens der Aeltesten der Kaufmannschaft kostete Spiritus loco ohne Fass frei ins Haus oder auf den Speicher geliefert per 100 Liter à 100 % am 2. October 40 M 10 Pf. à 40 M — Pf. am 3. October 40 M 10 Pf. am 5. October 39 M 90 Pf. am 6. October 39 M 60 Pf. am 7. October 39 M 60 Pf. am 8. October 39 M 80 Pf. à 39 M 70 Pf.

Wien, 8. October, Nachm. 1 Uhr. (C. T. C.) Getreidemarkt. Weizen unverändert, loco 146—154, pr. October-November 155,50, pr. April-Mai 167,50. Roggen unverändert, loco 129—131, pr. October-November 132,50, pr. April-Mai 141,50. Rüböl ruhig, pr. October-November 45,50, pr. April-Mai 47,50. Spiritus still, loco 39,30, pr. October-November 38,30, pr. November-December 38,50, pr. April-Mai 40,50. Petroleum loco 7,80.

Posen, 8. October. (C. T. C.) Spiritus loco ohne Fass 38,00, pr. October 38,20, pr. November-December 37,80, pr. April-Mai 39,70. — Stimmung: Fester.

Breslau, 8. October, Nachmitt. (C. T. C.) Getreidemarkt. Spiritus pr. 100 Lit 100 % pr. October 38,00, pr. November-December 37,60, pr. April-Mai 39,20. Weizen pr. October —, Roggen pr. October-November 134,00, pr. November-December 135,00, pr. April-Mai 143,00. Rüböl loco pr. October-November 45,50, pr. April-Mai 47,50. Zink umsatzlos. — Wetter: Kühl.

Breslau, 8. October, Nachmittags. (C. T. C.) Abgeschwächt.

	7.	8.		7.	8.
Oest. Banknoten	161,60	161,30	Hess. Ludw.	100,00	100,50
Russische Banknoten	199,35	199,75	Breslauer Discb.	83,50	83,50
4 % Ungar. Goldr.	77,90	78,25	Wechslerb.	95,75	95,75
1880r Russ.	79,70	80,00	Creditact.	453,50	455,00
1884r Russ.	93,90	94,10	Schlesisch.		
II. Orient.			Bankverein	102,00	101,90
Anleihe	59,50	59,50	Donnerm.	33,75	33,25
Italiener	94,25	94,00	Laurahütte	88,25	88,75
			Ob. Eisenb.	35,25	34,75

Frankfurt a. M., 8. October, Nachm. 2 Uhr 30 Min. (C. T. C.) (Schluss-Course.) Still.

	7.	8.		7.	8.
Ld. Wechs.	20,337	20,34	Span. ext.	56 1/2	56 3/4
Par. do.	80,616	80,625	Egypter	63 1/2	63 3/4
Wian. do.	161,20	161,10	N. Türken	14 1/2	14 1/4
Reichsanl.	104 1/2	104 1/4	Böhmisch		
K. Mind.			Westb.	223 1/4	223 1/4
Pr. Anl.	125 1/2	125 1/2	Chr. Pac.	110 1/2	110
Oest. Silbr.	66 1/2	66 3/4	Franzosen	228 3/4	228 1/4
Papier.	65 1/2	65 1/2	Galizier	182 3/4	182 3/4
5 % do.			Gotthard.	103 1/2	103 3/4
4 % Oe. Gd.	87 1/2	88 1/2	H. Ldw.	99 3/4	100 1/4
1860r Lse.	115 1/2	115 1/2	Lombard.	107 3/4	107 1/2
1864r Lse.			289,00	Lübeck-	
Ung. Gldr.	77 1/2	78	Büchen.	164 3/4	165
Ung. Stis.	218,00	217,20	Nordwestb.	133 1/2	133 3/4
Italiener	93 3/4	93 1/2	Creditact.	226 1/4	226 1/4
80er Russ.	79 1/2	79 1/4	Drmst. B.	134 1/2	135 1/2
II. Orient.			Mein. Bk.	90 3/4	90 3/4
Anleihe	59 1/2	59 1/2	Reichsbk.	141 1/2	141
III Orient.			Wiener		
Anleihe	59	59 1/2	Bankv.	80	80

5 % Serb. Rente 78 3/4.
Nach Schluss der Börse: Creditactien 225 1/2, Franzosen 228, Galizier 182 3/4, Lombarden 107 3/4.

Frankfurt a. M., 8. October, Abends 5 Uhr 50 Minuten. (C. T. C.) Effecten-Societät. Creditactien 226, Franzosen 228 1/4, Galizier 182 3/4, Egypter 63 3/4, 4 % Ungar. Goldrente 77 1/2, 1880er Russen 79 3/4, Gotthardbahn 103 3/4. Befestigt.

Frankfurt a. M., 8. October, Abends. (C. T. C.) Effecten-Societät. (Schluss.) Creditactien 225 1/2, Franzosen 228 3/4, Galizier 182 3/4, Egypter 63 3/4, 4 % Ungar. Goldrente 77 1/2, 1880er Russen 79 1/2, Gotthardbahn 103 1/2, Mecklenburger 190, Disconto-Commandit 188 1/2. Fest.

Köln, 8. October, Nachm. 1 Uhr. (C. T. C.) Getreidemarkt. Weizen loco hiesiger 16,75, fremder loco 17,00, per November 16,90, per März 17,60. Roggen loco hiesiger 15,00, pr. November 13,90, pr. März 14,45. Hafer loco 13,50. Rüböl loco 24,70, pr. October 24,40, pr. Mai 25,80.

Hamburg, 8. October, Nachm. (C. T. C.) Sehr still.

	7.	8.		7.	8.
Preuss. Cons.	103 1/2	103 1/2	II. Orient.	57	57 1/2
Silberb.	65 1/2	66	III. Orient.		
Oest. Gldr.	88 3/4	88 1/4	Anleihe	56 7/8	56 7/8
4 % Ung.	77 1/2	77 1/2	Laurahütte	88 3/4	88 3/4
60er Loose	115 1/2	115 1/2	Nordd. B.	139 1/4	138 3/4
Italiener	93 3/4	94	Commerz.		
Creditact.	225 1/2	225 1/4	bank	118	118
Franzosen	570 1/2	571	Marb. Miw.	65 1/2	64 3/4
Lombard.	269 1/2	268 1/2	Oestpr. Sdb.	99 1/2	99
77er Rss.	95 1/2	95 1/2	Lübeck-		
80er	78 1/2	78 3/4	Büchen	164 1/2	164 3/4
83er	105 1/4	105 1/4	Gotthardb.	102 3/4	103
84er	89 1/2	89 1/2	Disconto	2 1/2	2 3/8

Leipziger Disconto-Bank 98.

Hamburg, 8. October. (C. T. C.) Abendbörse. Creditactien 225 1/2, 1884er Russen 89 3/4, Hessische Ludwigsbahn 100. Anfangs matt, Schluss befestigt.

Hamburg, 8. October, Nachm. (C. T. C.) Getreidemarkt. Weizen loco ruhig, Holstein loco 150,00—155,00. Roggen loco ruhig, Mecklenburger loco 140,00—148,00. Russischer loco ruhig, 105,00—108,00. Hafer fest. Gerste still. Rüböl matt, loco 46 1/2. Spiritus unverändert, pr. October-November 30 1/2 Br., pr. November-December 30 1/2 Br., pr. December-Januar 30 1/4 Br., pr. April-Mai 30 1/4 Br. Kaffee fester. Umsatz 4000 Sack. Petroleum behauptet, Standard white loco 7,75 Br., 7,70 Gd., pr. October 7,60 Gd., pr. November-December 7,75 Gd. Wetter: Bewölkt.

Bremen, 8. October. (C. T. C.) Petroleum (Schlussbericht). Fest, aber ruhig. Standard white loco 7,50 Br.

Pest, 8. October, Vorm. 11 Uhr. (C. T. C.) Productenmarkt. Weizen loco fester, pr. Herbst 7,65 Gd., 7,67 Br., pr. Frühjahr 8,28 Gd., 8,30 Br.

Hafer pr. Frühjahr 6,63 Gd., 6,65 Br. Mais pr. Mai-Juni 5,57 Gd., 5,59 Br. — Wetter: Trübe.

Wien, 8. October. (C. T. C.) Getreidemarkt. Weizen pr. Herbst 8,13 Gd., 8,18 Br., pr. Frühjahr 8,67 Gd., 8,72 Br. Roggen pr. Herbst 6,75 Gd., 6,80 Br., pr. Frühjahr 7,28 Gd., 7,33 Br. Mais pr. September-October 6,22 Gd., 6,27 Br., pr. Mai-Juni 5,95 Gd., 6,00 Br. Hafer pr. Herbst 7,00 Gd., 7,05 Br., pr. Frühjahr 7,40 Gd., 7,45 Br.

Wien, 8. October, Nachm. (C. T. C.) (Schluss-Course.) Anfangs fest, schliesslich durch Platzverkäufe gedrückt, Geschäft gering.

	7.	8.		7.	8.
Oest. Papr.	81,25	81,35	Dux-Bdb.	—	—
do. 5 % do.	98,90	99,10	B. Westb.	—	—
do. Silbr.	82,20	82,25	Nordbahn	2285,00	2290
do. Goldr.	108,80	108,80	Unionbnk	76,90	76,80
4 % U. Gldr.	96,75	96,92 1/2	Ang.-Ast.	97,00	97,25
5 % U. Papr.	89,85	89,92 1/2	Wien. Bv.	100,25	100,50
1854r Los.	126,50	126,75	Ung. Crd.	281,50	281,75
1860r Los.	139,50	139,50	D. Plätze	62,00	62,02
1864r Los.	169,50	169,50	Lond. W.	129,90	129,60
Creditlos.	175,25	175,25	Paris do.	49,95	49,95
U. Präml.	117,25	117,25	Amst. do.	104,40	104,40
Creditact.	280,40	280,80	Napoleon	10,02 1/2	10,02
Franzosen.	283,30	283,30	Ducaten	5,99	6,02
Lombard.	132,75	133,25	Marknot.	62,00	62,02 1/2
Galizier	227,40	227,50	Russ. Bkn.	123 1/2	123 1/2
Lmb. Cz. J.	224,75	224,00	Silbercp.	100,00	100,00
Pardubitz	159,00	159,00	Oesterr.		
Nordwestb.	165,25	165,50	Länderb.	97,00	97,60
Elbthalb.	152,25	153,25	Tramway	183,50	183,50
Elisabeth.	239,50	240,00	Tabaks-		
Kronpr.-			action	93,00	93,00
Rudolf	184,75	184,75			

Uebersetzung der auswärtigen Course auf ihre Parität mit der Berliner Börse.

Schlusscourse vom 8. October.
Die Berliner Parität ist ohne Berücksichtigung der Spesen, des Stempels und der Reports berechnet.

	Petersburg	London	Paris	Hamburg	Frankfurt a. M.	Wien	Effect
	per medio	per medio	per medio	per medio	Abends	Abends	
	Cours Parit.	Cours Parit.	Cours Parit.	Cours Parit.	Cours Parit.	Cours Parit.	
Marknoten	20 3/8	20 3/8	80 3/8	453 1/2	226 1/2	161 1/2	Marknoten
Oesterr. Credit-Act.	—	—	—	571 1/2	228 1/2	454 1/2	Oesterr. Credit-Act.
Franzosen	—	—	—	511 1/2	228 1/2	454 1/2	Franzosen
Lombarden	—	—	—	216 1/2	228 1/2	454 1/2	Lombarden
Galizier	—	—	—	268 1/2	228 1/2	454 1/2	Galizier
Nordwestbahn	—	—	—	77 1/4	77 1/4	77 1/4	Nordwestbahn
Elbthalbahn	—	—	—	77 1/4	77 1/4	77 1/4	Elbthalbahn
Ungar. 4 % Goldrente	—	—	—	78 1/2	78 1/2	78 1/2	Ungar. 4 % Goldrente
1880er Russen	—	—	—	78 1/2	78 1/2	78 1/2	1880er Russen
III. Orient.-Anleihe	—	—	—	78 1/2	78 1/2	78 1/2	III. Orient.-Anleihe
Egypter	—	—	—	78 1/2	78 1/2	78 1/2	Egypter
Tabak-Actien	—	—	—	78 1/2	78 1/2	78 1/2	Tabak-Actien

Wien, 8. October, Nachm. 5 Uhr 35 Min. (Abendbörse.) Ungar. Creditactien 281,75, Oesterr. Creditactien 280,60, Franzosen 283,00, Lombarden 133,25, Galizier 227,25, Nordwestbahn 165,00, Elbthal 152,75, Oesterr. Papierrente 81,42½, do. Goldrente 108,80, Ungar. 5 % Papierrente 89,87½, do. 4 % Goldrente 97,00, Marknoten 62,02½, Napoleons 10,02, Wiener Bankverein 100,50, Schwach.

Paris, 8. October, Nachmittags. (C. T. C.)

Bankausweis.

Baarvorrath in Gold 1 152 400 000 Abn. 10 600 000

do. in Silber 1 100 300 000 Abn. 2 300 000

Portef. der Hauptb.

u. der Filialen . . . 634 800 000 Abn. 21 500 000

Notenumlauf . . . 2 806 500 000 Zun. 20 400 000

Lauf. Rechn. d. Priv. . . 336 900 000 Abn. 9 400 000

Guthaben d. Staats-

schatzes . . . 167 500 000 Abn. 47 700 000

Ges.-Vorschüsse . . . 304 400 000 Zun. 5 600 000

Zins- und Discout-

Erträge . . . 7 200 000 Zun. 600 000

Verhältniss des Notenumlaufs zum Baarvor-

rath 80,28.

Paris, 8. October, Nachm. 12 Uhr 40 Min.

(U. T. C.) 3 % Rente 80,05, 4½ % Anleihe d.

1879 109,10, Italiener 94,45, Franzosen 57,5,

Lombarden 275,00, Türken 13,00, Suezcanal-

Actien 1985, Banque ottomane 495, Egypter 325,

Matt.

Paris, 8. October, Nachm. 3 Uhr. (C. T. C.)

(Schluss-Course.) Weichend.

7. 8.

3½ % amortis. Rente . . . 81,80 81,42½

3½ % Rente . . . 80,15 79,75

4½ % Anleihe . . . 109,25 108,90

Italienische 5 % Rente . . . 94,50 94,70

Oesterr. Goldrente . . . 87½ 87½

4½ % Ungar. Goldrente . . . 78½ 78½

5½ % Ungar. Goldrente . . . 99,00 99,00

III. Orientanleihe . . . — —

Franzosen . . . — 573,75

Lombard. Eisenbahn-Actien . . . 275,00 275,00

do. Prioritäten . . . 307,00 309,00

Neue Türken . . . 14,02½ 14,10

Türkenloose . . . 36,00 35,87½

Credit mobilier . . . — —

Spanier neue . . . 56½ 56½

Banque ottomane . . . 496,00 497,00

Credit foncier . . . 1290 1285

Egypter . . . 325 325

Suez-Actien . . . 1990 1986

Banque de Paris . . . 630 630

Neue Banque d'escompte . . . 446 445

Wechsel auf London . . . 25,21 25,21

5 % priv. Türk. Obligationen 348,75.

Paris, 8. October, Abends. (C. T. C.)

(Boulevard-Verkehr.) 3 % Rente 79,52½, 4½ %

Anleihe 108,72½, Italiener 94,50, Türken 14,00,

Spanier 56½, Egypter 324, Banque ottomane

494. Matt.

Paris, 8. October, Nachm. (C. T. C.) Getreide-

markt (Schlussbericht.) Weizen fest, pr. October

22,10, pr. November 22,40, pr. November-

Februar 22,75, pr. Januar-April 23,50. Roggen

fest, pr. October 14,00, pr. Januar-April 15,40.

Mehl 12 Marques fest, pr. October 49,00, pr.

November 49,40, pr. November-Februar 50,10, pr.

Januar-April 51,25. Rüböl fest, pr. November-

December 62,50, pr. November 63,00, pr. November-

Februar 63,75, pr. Januar-April 65,25. Spiritus ruhig,

pr. October 48,00, pr. November 48,25, pr. No-

vember-December 48,50, pr. Januar-April 49,75.

— Wetter: Frisch.

Paris, 8. October, Abends 6 Uhr. (C. T. C.) Pro-

ductenmarkt. Weizen fest, pr. October 22,25,

pr. November 22,40, pr. November-Februar 22,80,

pr. Januar-April 23,40. Mehl 12 Marques fest,

pr. October 49,25, pr. November 49,60, pr. No-

vember-Februar 50,30, pr. Januar-April 51,25.

Rüböl ruhig, pr. October 62,75, pr. November

63,25, pr. November-December 63,75, pr. Januar-

April 65,25. Spiritus träge, pr. October 48,00,

pr. November 48,25, pr. November-December

48,50, pr. Januar-April 49,75.

London, 8. October, Abends. (C. T. C.)

Bankausweis.

Totalreserve 11 705 000 Abn. 753 000 £

Notenumlauf 25 509 000 Zun. 308 000 "

Baarvorrath 21 465 000 Abn. 443 000 "

Portefeuille 22 279 000 Abn. 227 000 "

Guthaben d. Priv. 29 667 000 Zun. 1 670 000 "

do. des Staats 5 623 000 Abn. 92 000 "

Notenreserve 10 773 000 Abn. 813 000 "

Regierungs-

sicherheit 19 115 000 Zun. 1 897 000 "

Procentverhältniss der Reserve zu den Passiven

33 gegen 36¾ % in voriger Woche.

Clearinghouse-Umsatz 107½ Millionen, gegen die

entsprechende Woche des Vorjahres unverändert.

London, 8. October, Nachmittags. (C. T. C.)

Stetig.

7. 8.

Consols . . . 100½ 100½

Preussische 4 % Consols . . . 103 103

Italienische 5 % Rente . . . 93¾ 93¾

Lombarden . . . 11 10½

5 % Russen von 1871 . . . 92 92½

5 % Russen von 1872 . . . 91½ 92

5 % Russen von 1873 . . . 93½ 93½

Convert. Türken . . . 13¾ 13¾

4 % fundirte Amerikaner . . . 126 126

Oesterreichische Silberrente . . . 67 66

do. Goldrente . . . 86 86

4 % Ungarische Goldrente . . . 78 77½

Neu. Spanier . . . 56½ 56½

Unificirte Egypter . . . 64¾ 64¾

Ottomanbank . . . 9¾ 9¾

Suezactien . . . 78¾ 78¾

Neue Egypter 1½ Agio.

Wechselnotirungen: Deutsche Plätze 20,53,

Wien 12,73¾, Paris 25,39, Petersburg 23½.

Platzdiscount 1½ %.

London, 8. October, Nachmittags 4 Uhr 50

Minuten. (C. T. C.) Preuss. Consols 103, Consols

100½, conv. Türken 13¾, 1873er Russen 93½,

Italiener 93¾, 4 % Ungar. Goldrente 77½, Egypt-

ter 64¾, Ottomanbank 9¾, Silber 47½.

In die Bank flossen heute 103 000 Pfd. Sterl.

London, 8. October. (C. T. C.) An der

Küste angeboten 7 Weizenladungen. — Wetter:

Regen.

Liverpool, 8. October. (C. T. C.) Baum-

wolle (Anfangsbericht.) Muthmasslicher Umsatz

8000 B. Ruhig. Tagesimport 3000 B.

Liverpool, 8. October, Nachmitt. (C. T. C.)

Baumwolle (Schlussbericht.) Umsatz 8000 B.,

davon für Speculation und Export 500 Ballen.

Stetig. Middl. Amerikanische Lieferung: October

52½ Verkäuferpreis, December-Januar 51½ do.,

Februar-März 52½ do., März-April 51½ do.,

April-Mai 52½ do., Mai-Juni 51½ do.

Bradford, 8. October, Nachmitt. (C. T. C.)

Wolle stetig, Mohair und Alpacaawolle geschäfts-

los, Garne ruhig, Stoffe besser.

Amsterdam, 8. October, Nachm. (C. T. C.)

(Schluss-Course.)

7. 8.

Oesterr. Papierrente Mai-Nvbr. vzl. . . 64¾ 64½

do. do. Febr.-Aug. do. . . 64¾ 64½

do. Silberrente Jan.-Juli do. . . 65¾ 65½

do. do. April-Octbr. do. . . 65¾ 65½

do. Goldrente . . . — 71½

4 % Ungar. Goldrente . . . — 96¾

5 % Russen von 1877 . . . — 97½

Russische Prämien-Anleihe v. 1864

do. do. v. 1866 . . . 123¾ 123½

do. grosse Eisenbahnen . . . 114¾ 114½

do. I. Orientanleihe . . . 56½ 56½

do. II. Orientanleihe . . . 14 14½

Convert. Türken . . . 102 102

Neue 4 % Holländische Anleihe . . . 63¾

Warschau-Wiener Eisenb.-Actien . . . 94,25

Wiener Wechsel . . . 94,25

Amsterdam, 8. October, Nachm. (C. T. C.)

Bancazn 55¼.

Amsterdam, 8. October, Nachm. (C. T. C.)

Getreidemarkt. Weizen per November 215, pr.

März 226. Roggen pr. October 133, pr. März 143.

Antwerpen, 8. October, Nachm. 4 Uhr 30 Min.

(C. T. C.) Petroleummarkt. (Schlussbericht.)

Raffinirtes, Type weiss, loco 18½ bez. u. Br.,

pr. November 19 Br., pr. December 19¼ Br.,

pr. Januar-April 19¾ Br. Ruhig.

Antwerpen, 8. October. (C. T. C.) Getreide-

markt. (Schlussbericht.) Weizen steigend. Roggen

befestigt. Hafer unverändert. Gerste träge.

Kabel-Quotirungen von Siegf. Gruner &

Co., mitgetheilt durch Oswald Grosser hiersebst.

New-York, 7. October.

Weizen. October 96, November 99, De-

cember 100½, Januar 102, Februar 103½, März

105, April 106½, Mai 108½, Juni 109, Mais,

November 50¼, December 49½, Januar 47¼, Mai

46¼, Schmalz. October 6,25, November 6,22,

December 6,25, Januar 6,27, Februar 6,35, März

6,42, April 6,50, Mai 6,57, Kaffee. October 6,95,

November 6,95, December 7,00, Januar 7,05, Fe-

bruar 7,10, März 7,15, April 7,20, Mai 7,25. Pipe-

line Certificats 101½.

Chicago, 6. October.

Weizen. December 90, Januar 90¼, Fe-

bruar 91½, Mai 97, Mais. November 40½,

December 37½, Januar 36, Mai 38¼, Schmalz.

October 6,10, November 5,95, December 5,95,

Januar 6,00, Februar 6,07½, März 6,15, April

6,22½, Mai 6,30. Short-ribs. November 4,97½,

December 4,60, Januar 4,67½, Februar 4,72½,

Zufuhr von Schweinen. In Chicago allein

22 000 Stück. In den 7 Hauptplätzen 37 000

Stück. Preis in Chicago 3,30.

Zucker-Berichte. (C. T. C.) Zucker-

bericht. Kornzucker, excl. von 96 % 25,30, Korn-

zucker, excl. 88 % Rendem. 24,20. Nachpro-

ducte excl. 75 % Rendem. 21,00. M. Stramm.

Gem. Raffinade, mit Fass 30,25. M. gem. Melis 1,

mit Fass 28,00. M. Bessere Kaufhaus.

Prag, 7. October. Allerorts ist die Stimmung

eine fest behauptete. Londoner, Amsterdamer und

Magdeburger Depeschen kamen gestern bei an-

ziehenden Preisen besser, und nur Pariser Zucker-

course (welche, wie bereits gestern bemerkt,

um circa 1¼ Franc emporgeschellt sind.)

blieben so ziemlich unverändert. — Hier ist

die Situation analog eine gut behauptete;

doch haben Preise, welche die des Aus-

landes ohnedem überhöhen, keine weiteren

Avancen aufzuweisen. Von prompt lieferbaren

Erstproducten (meist neuer Waare) wurde

gestern Mehreres verkauft u. z. ab verschiedenen

Inlandstationen je nach für Raffinerien minder

oder mehr günstiger Lage von 26,85—27,10 fl.,

ab nördlichen St.-E.-B.-Stationen von 27,20 fl.

bis 27,40 fl. Eine Partie Oct.-Nov.-Dec. franco

Aussig wurde mit 27,50 fl. begeben, franco Prag

werden 27,20—27,25 fl. zu bedingen sein. Nach-

producte. Basis 88 % 25¼ — 27 fl. Melasse,

Basis minimal 50 % Pol. bei max. 42° B. 4¼ —

4¼ fl. Weisse Waare. Auf den Verkehr im

Brodwaren hat sich die bessere Stimmung des

Rohzucker-Marktes leider noch nicht übertragen,

welches den Pyramiden-Platz in Paris darstellt. Um der Fälschung ein Relief zu geben, wurde der Rahmen des Bildes mit einem Trauerkranz und einem Gießertränke geschmückt. Das Original, nach welchem diese Fälschung hergestellt worden ist, befindet sich im Luxemburgpalast zu Paris.

Ueber die Lantime-Verhältnisse in Russland schreibt der Petersburger Correspondent des „Berl. Tagebl.“: Während man in Deutschland auf den baldigen Abschluß einer Convention über das Benutzungsrecht von literarischen wie künstlerischen Erzeugnissen mit Russland hoffte, beabsichtigt dieses, eine der wenigen Conventtionen, welche abgeschlossen sind, und zwar die mit Frankreich vom 25. März 1861, wieder aufzuheben, d. h. zu kündigen. Als Grund wird angegeben, daß die Russischen Schriftsteller und Künstler sich den Französischen gegenüber in äußerst unvorteilhafter Lage befinden, und von gleichen Vorteilen auf beiden Seiten keine Rede sein könne. Uebrigens werden bei Aufhebung der Convention vorläufig noch nicht die Französischen Dramatiker berührt, weil mit diesen, seitens der Russischen Theaterdirection, im Jahre 1882 ein besonderer, noch bis 1887 laufender Contract vereinbart wurde, laut welchem diese Autoren bei jeder Aufführung ihrer Stücke pro Act — 25 Francs erhalten. Deutsche Autoren werden so gut wie gar nicht honorirt; bei der ersten Aufführung ihrer Stücke erhalten sie — 50 Rubel, bei weiteren Vorstellungen aber keinerlei Lantime!

Verschiedenes.

— Die herrliche St. Sebalduskirche in Nürnberg geräth so in Verfall, daß bald energisch eingegriffen werden muß, um den völligen Ruin dieses Denkmals mittelalterlicher Kunst aufzuhalten. Die Kosten werden freilich auf 800 000 Mk. veranschlagt. Indes muß das Geld geschafft werden.

— Die in der Oesterreichischen Presse verbreiteten und von dort in Deutsche Zeitungen übergegangenen Nachrichten über den Inhalt des Testaments des im October 1884 zu St. Petersburg verstorbenen Freiherrn Alexander v. Stieglitz enthalten wichtige Ungenauigkeiten, deren Beseitigung im Interesse der angehenden in Deutschland und Oesterreich wohnhaften Erbinteressenten sowie der beteiligten Behörden als wünschenswert erscheint. Der Nachlass des gedachten Testaments ist, wie die „Nord. Allg. Ztg.“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, bereits vertheilt und in die Hände der Erben und Legatäre übergegangen. Die betreffenden Erben und Legatäre, sämtlich nahe Verwandte des Barons Stieglitz oder seiner verstorbenen Gemahlin, bewohnen in Petersburg lebende und verheiratete Apatowitscher, sind in dem seitens des kaiserlichen Russischen Nachlassgerichts längst benötigten und rechtskräftigen Testamente ausdrücklich mit Namen benannt, und ist kein Zweifel über deren Identität vorhanden. Da nach Russischem Rechte ein Pflichttheil und Miterbenerbe nicht besteht, somit jeder Testator freie Verfügung über seinen Nachlass hat, sind Ansprüche angeblicher oder wirklicher Verwandter in Deutschland oder Oesterreich völlig ausgeschlossen und muß, da durch dieselben nur Kosten ohne Ergebnis für die Beteiligten entstehen können, vor Erhebung solcher Erbanprüche gewarnt werden.

— Blutregen, wie er im Mittelalter häufig Anlaß zu allerlei übergläubigen Geschichten Anlaß gegeben hat, wurde vor einigen Tagen in Lauroville in Oesterreich beobachtet. Der Erdboden der Hefe und Gärten sah aus, als wäre er mit Blut überfluthet. Die rothe Färbung rührte von einer Unmenge mikroskopischer Algen und Pilze her, die aus dem Regen durchweichten Boden herauswucherten und den angesammelten Regentropfen das Ansehen von Blutlachen gaben. Die Erscheinung war auch noch am zweiten Tage zu beobachten. Der Erdboden fühlte sich an den rothen Stellen schleimig und schlüpfrig an.

— Ein Privatbrief vom Oesterreichischen Gesandten, datirt Jambur, 30. August, giebt eine interessante Schilderung eines Gastmahls, welches der Sultan am 26. August den Offizieren der Deutschen Kriegsschiffe, etwa 40 an der Zahl, gegeben hat. Es heisst in dem Briefe: Wir legten Tisch und Capaletten an und begaben uns um 7 Uhr ans Land. Eine halbe Stunde später betraten wir unter den Klängen unserer Nationalhymne das große Gebäude, welches den Saal beherbergt. Man führte uns in ein Audienzgemach. In der Thür desselben stand der Sultan und empfing uns, indem die Hand drückend. Auf den Sophas und Stühlen, welche an den Wänden standen, nahmen wir einige Minuten Platz, bis wurden. Es war dies der mit großen Bogentischen versehene Salon des Harems. Den größten Theil dieses laalartigen Zimmers nahm die lange und breite Tafel in Anspruch, die nur so viel Raum hinter den Wänden der einander gegenüber Sitzenden übrig ließ, als die Diener zur Aufwartung nöthig hatten. Diese befanden zum großen Theil aus Willkürkochen. Es wurden 30 Gänge aufgetragen und zwar mit doppelter Bezeichnung eines jeden Ganges. Manches Gericht war dabei freilich kalt geworden und die Zubereitung entsprach nicht ganz unserem Geschmack, obwohl der Koch des Sultans ein Portugiese ist.

Als Getränk gab es Sherbet, Mandelmilch Himbeerlimonade, Ginger u. s. w. Vor jedem Gange standen 4 Flaschen und Gläser, in welche alle 2 bis 3 Minuten ein Städchen Eis geworfen wurde. Der Sultan bestellte eine große Eisfabrik, aus welcher auch den Kriegsschiffen für einen sehr billigen Preis Eis abgelassen wird. Spirituosen gab es nicht, da der Sultan streng die Satzungen des Koran befolgt. Während des Mahles, an welchem außer dem Sultan noch fünf Arabische Würdenträger theilnahmen, spielte abwechselnd eine von einem Portugiesischen Capellmeister geleitete Europäische und eine Egyptische Capelle. Die letztere trug Arabische Melodien vor, die unserem Ohre ziemlich eintrüg und eigentümlich klangen. Nach dem Diner begaben wir uns durch einen verdachten Gang in das erste Stockwerk, in die Wohnräume des Sultans und von hier auf den Balkon, der nach der See zu gelegen ist. Auf dem Plage vor demselben, wo gewöhnlich die Baraden stattfinden, wurde ein großes Feuerwerk abgebrannt, während ein in der Nähe stehender Thurm und dessen Umgebung im Glanze Tausender von flammenden Raketen. Während des Feuerwerks reichte man uns Kaffee, der sehr süß war, und einen Beigeschmack nach Chocolate hatte. Als wir den Balkon verließen, wurde von einem besonders dazu angeordneten Beamten auf das Taschentuch eines jeden Gastes feinstes Rosenöl gesprüht. An der Treppe drückte der Sultan wiederum Jedem zum Abschied die Hand. Vor dem Palaste waren in einem Giebel die Leibgardegruppen aufgestellt und präsentirten das Gewehr. Bis zum Strande bildeten andere Truppen Spalier. Der Sultan trug einen ziemlich einfachen Arabischen Anzug mit Turban, an einem Finger einen großen Diamant.

— Ungeachtet aller Antispirituisten können die Spirituisten ihr Handwerk noch immer mit Erfolg betreiben und sicher kein Gläubiger zu finden. So wird aus Zürich, 30. September, geschrieben: Hier ist toeben ein Württemberger, Namens Boos, verhaftet worden, der aus dem Spiritismus ein einträgliches Geschäft machte. Seine Frau war sein Medium, welches den Bauern die Befehle der Geister dictirte. Boos verfügte über verschiedene Geister, und deren Namen sind zur Kenntnis der Polizei gelangt. Sie heißen: Felix Melchisedek, Kaiser L. Marzudel u. s. w. Die Geister waren ihrem Meister sehr zugethan und sorgten für alle seine Bedürfnisse, sogar für anständige Kleidung. So sagte sie einem Bauer: „Michael Boos muß eine schwarze Kleidung zu 140 Francs haben, um hell zu können.“ Sie gaben auch Lotteriennummern an, die gezogen werden mußten, citirten Verstorbene und ließen deren Tugenden, um die Geister für ihren Herrn konnte es nicht fehlen, daß dieser zu vielen Geldern gelangte, die Bauern aber, welche sich bei dem großen Zauberer und Geistesführer Rath holten, arg gerupft wurden. Das Hauptopfer des Schwindlers war ein geiziger Bauer in Oberbayern, dem er nach und nach 5000 Francs abnahm und den er schließlich um Haus und Hof gebracht hätte, wenn derselbe die ausschließliche Verfügung darüber besessen hätte. Als die Polizei den Schwindler in seiner neuen Wohnung verhaftete, stand er im Begriffe, nach Tirol zu reisen, um dort Geister zu beschwören. Man fand bei ihm, sorgfältig in einem Pappfutteral aufbewahrt, einen Zauberstab in Scepterform. Derselbe ist etwa einen Meter lang und hat an seiner Spitze eine Kugel, auf welcher sich ein geschnitztes Crucifix befindet. Drei Jahre hindurch trieb Boos sein Unwesen. Seine Verhaftung soll unter den Bauern, denen er Schätze suchen wollte, schmerzliche Sensation hervorgerufen haben.

— Wie man in Kleinrußland Lynchjustiz übt, lehrt folgende Hilarie: Am 24. September, berichtet der „Kien-Li“, wurde die Bäuerin Solomia Burma, im Dorfe Stawiz, bei der Entwendung eines Stückes Leinwand im Hause der Bäuerin Jerschtschenko ertappt. Die Bauern versammelten sich bei der Schenke und ließen die Burma vor sich führen und bestrafte sie dort mit Ruthenhieben, wickelten sie dann in die gestohlene Leinwand ein und führten sie durch das Dorf. Vor jedem Hause und vor jedem Entgegenkommen mußte die Burma Huldigungen machen und an jedem Ende des Dorfes erhielt sie fünf Ruthenhiebe aufgezählt, wobei ihr noch andere erniedrigende Handlungen angedroht wurden, von denen sich nicht sprechen läßt.

Telegraphische Witterungsberichte von der Seewarte zu Hamburg am 8. October 1885, Morgens 8 Uhr.

Uebersicht der Witterung. Ein neues tiefes Minimum liegt über Schottland, wo das Barometer sehr stark gefallen ist und macht wieder unruhiges Wetter zunächst für die Westdeutsche Küste wahrscheinlich. Das Luftdruckmaximum liegt über Südwestfrankreich und scheint sich nordostwärts auszubreiten. Ueber Centraleuropa ist das Wetter ziemlich heiter, bei meist schwacher südwestlicher bis nordwestlicher Luftströmung. In ganz Deutschland ist Regen gefallen. Im Deutschen Binnenlande ist es überall erheblich kälter geworden.

Stationen.	Barometer Millimeter.	Wind.	Wetter.	Temperatur. °C. elaus.
Mullaghmore	748	W	6 wolkg	10
Aberdeen	745	S	3 Regen	6
Christiansund	747	SW	3 wolkg 1)	6
Kopenhagen	753	WSW	2 dunstig	7
Stockholm	746	W	2 wolkenlos	4
Haparanda	738	N	2 bedeckt	4
Petersburg	—	—	—	—
Moskau	762	SSW	1 wolkenlos	8
Cork, Queens-	753	W	4 wolkg	11
town	761	SW	4 bedeckt 2)	13
Brest	756	N	3 wolkg 3)	10
Helder	754	NW	3 halb bed.	9
Sylt	757	SW	4 heiter	7
Hamburg	756	W	5 wolkl. 4)	7
Swinemünde	755	WSW	2 wolkg	9
Neufahrwass.	753	WSW	4 wolkg 5)	10
Memel	763	SSW	2 wolkenlos	4
Paris	760	S	3 dunstig	6
Münster	763	SW	3 wolkl. 6)	7
Karlsruhe	763	NW	3 hlb. bd. 7)	6
Wiesbaden	764	SW	3 halb bed.	7
München	762	W	2 wolkg	7
Chemnitz	759	NW	3 halb bed.	8
Berlin	762	WNW	2 bedeckt	9
Wien	760	NW	3 halb bed.	8
Breslau	766	OSO	2 wolkl. 8)	14
Ile d'Aix	756	ONO	2 heiter 9)	14
Nizza	758	—	still bedeckt	16
Triest	758	—	—	—

1) See ruhig. 2) Seegang mässig. 3) Seegang schwach. 4) Nachts Thau. 5) Grobe See, Nachts Sturm. 6) Gestern anhaltend Regen. 7) Gestern Vormittag anhaltend starker Regen. 8) See ruhig. 9) See sehr ruhig.

Barometer- und Thermometerstand bei Peltipierre in Berlin.

7. Oct. Abends 9 Uhr	27° 9'	+ 7,6 R.
8. Oct. Morgens 7 Uhr	27° 11 1/10	+ 6,0 "
8. Oct. Mittags 12 Uhr	28°	+ 11,2 "

Beim gewöhnlichen Schneidern wird sehr viel Zeit mit Anpassen und Aendern verschwendet, während das Maschinenwesen erst recht eine Nothwendigkeit ist. Das wissenschaftliche System ist das Gegenstück hiervon. Das Maß wird mit der größten Genauigkeit genommen und große Sorgfalt wird auf die Arbeit selbst verwendet. — Das Spätere ist alsdann sehr leicht, denn was gut angefangen wird, ist schon halb beendet. Und das durch diese Methode erzielte Resultat ist, daß kein durch das wissenschaftliche System herbeigeführtes Kleid mehr des Anpassens bedarf. — Auszug aus dem Briefe einer Dame. P. S. Ein Circular mit voller Beschreibung versendet gratis und franco an jede Adresse die Gesellschaft für wissenschaftliche Aufschneiderei, Leipzigerstraße 114, Berlin W.

Die Magenstimmung und der Liqueur. Der Magen ist ein gestrenger Herr, der seine Launen hat. Jedermann aber fühlt das Bedürfnis, ihn bei guter Laune zu erhalten. Seit uralten Zeiten nun weiß man, daß gewisse Kräuterstoffe die Eigenschaft haben, dem Magen eine befriedigte Stimmung zu geben, seine empfindlichen Wände zu ernähren und seine Verdauungsfähigkeit anzuspornen. Daher die große Zahl der Kräuterliqueure, die den Freunden einer behaglichen Magenstimmung empfohlen werden. Die besten unter diesen Destillations-Erzeugnissen aber haben die unangenehme Eigenschaft, entweder bitter zu schmecken wie eine Arznei, sodas der sie Genesende Grimassen schneidet und mit einem Verrückten sich schüttelt, oder sie lassen einen bauernden Genuß durch allzu große Süße oder dadurch, daß sie viel mehr nach allen möglichen Parfümieren, wie nach einem Gesundheitsgetränk riechend, schließlich überleitet und Unbehagen erzeugen, nicht zu. Es war daher im größten Interesse für das ganze Magenliqueur konsumierende Publicum, als Herr Aug. Widfeldt in Aachen in seiner seit 1826 bestehenden Liqueurfabrik den neuen Gesundheits- und Tafelliqueur ersten Ranges herstellte, der die günstige Magenbeeinflussung aller „Bittern“ in sich vereinigt und dabei einen äußerst angenehmen Geschmack, ein köstliches Aroma und die einladende Weißrosenfarbe hat. Es entspricht vollkommen der Wirkung, welche dieser Liqueur hervorbringt, wenn ihn der Erzeuger unter dem Namen „Magenbeuhagen“ allüberall einführt und es bedarf, um diesen Namen zu rechtferigen, weder langer Vorgesprächen noch Asteile, obwohl auch diese in erster Qualität von berühmter Seite vorliegen: schon das erste Gläschen Magenbeuhagen, das jemand genießt, um mit dem neuen Liqueur Bekanntschaft zu machen, bringt eine so behagliche Stimmung des Magens hervor, daß aus der Bekanntschaft gewöhnlich alsbald eine Freundschaft für immer wird. Der Liqueur Magenbeuhagen von August Widfeldt in Aachen dürfte auch jeder sehr bald in keinem der besseren Delicatessen-, Specereiwaren- u. Geschäfte fehlen und hat, wie wir hören, das Haus F. Deide, Hoflieferant, Königsstraße 11; Johannes Gerold, Unter den Linden 24, eine Niederlage übernommen, welches auch Prospect und Gutachten gratis verabfolgt.

III. Beilage der „Berliner Börsen-Zeitung“ Nr. 471.

Freitag, den 9. October 1885.

Keine Waschfrau mehr!



Ein Gros und ein Detail.

Unser seit 4 Jahren überraschend schnell eingeführtes **Unicum-Corset** ist einzig in seiner Art und vereint so viel Vorzüge, daß es mit Recht als Unicum bezeichnet wird. Unser Unicum-Corset giebt eine entzückende Figur und ist durch die Beweglichkeit der patentirten Ubrfedern-Einlagen (D. R. P. Nr. 18164), die sich nicht verschleiben, der Gesundheit außerordentlich dienlich, namentlich Magenleidenden nicht nachtheilig.

Man braucht bei unserem Unicum-Corset zum Reinigen so zu sagen keine Waschfrau, da nur die Ubrfederstangen herauszugelassen sind und auch jede Reparatur fortfällt.

Jedem Corset liegen 4 Federn extra bei. Preis in weiß und grau 7½ M., schwarz à 10½ M., hochschürzend, vorzüglich für schlanke Damen, in weiß und grau à 9 M., Maß-Corsets 1 M. extra. Brust-Einlagen ohne Polster 2 M.

Außerdem empfehlen unsere patentirte und mit 5 Preismedaillen gekrönte **Zeisel'sche Universal-Reißbinde** zur Bekämpfung und Heilung der Beschwerden während und nach der Schwangerschaft, überhaupt für sämtliche Unterleibsleiden, sowie zur Verstärkung der Figur bei corpulenten Damen. — Die Binde werden von den hervorragendsten Frauen-Ärzten empfohlen und kosten pro Stück 15 und 18 Mark.

Bei Bestellung des **Unicum-Corsets** genügt Taillenweite, bei der Universal-Reißbinde Leibumfang. (Nach außerhalb gegen Einsendung des Betrages oder Postnachnahme.)

Ankleidezimmer und Damenbedienung. — **Haupt-Depot**

„Bazar“ Nürnberg.

Berlin W., 20 Französische Strasse 20.

Filialen: **Nürnberg** père, **Bruxelles**, 84. Boulevard du Nord, und **Lüttich**, 37. rue de la Regence.

Passagier-Postdampfschiffahrt

Stettin—Kopenhagen: jeden Montag, Dienstag, Freitag 1 Uhr Nachmittags.

Stettin—Göthenburg: jeden Montag und Freitag 1 Uhr Nachmittags.

Stettin—Christiania: jeden Dienstag 1 Uhr Nachmittags.

Hin- und Retour, sowie **Rundreise-Billets** zu ermäßigten Preisen.

Direkte Billets zwischen Berlin—Kopenhagen—Göthenburg—Christiania, Tour und Retour, an der Billet-Kasse auf dem Stettiner Bahnhof in Berlin.

Güter zu billigen Frachten nach allen Plätzen Skandinavien's.

Prospecte gratis durch

Sofritzer & Wahn, Stettin.

Winter-Cursus
Kaufleute, Industrielle, Techniker erhalten schnell u. gründl. Unterricht i. d. **Russischen Sprache.**
Häheres Deutschkurs. 32 II. I. 8—9, 12—1.

Heinr. Heisterbergk
Spedition und Commission.
Hamburg.

Ascher & Münchow, Leipziger-Str. 83,

offerten als epochemachende Neuheit

mechanisch gewebte Smyrnateppiche

— durch Patent geschützt —
nicht hochliegender Teppich, der den echten Smyrnateppichen an Eleganz und Haltbarkeit vollständig gleichkommt, zum Original-Preis.

für 2,70 m brt., 340 cm lang 145 Mark
„ 2,70 „ „ 400 „ „ 175 „

In Folge Aufnahme dieses neuen patentirten Teppichs stellen wir unsere alten Bestände von

„**Brüssel, Tournay, Velour und Smyrnateppichen**“ in der unteren Abtheilung unseres Geschäfts zum Ausverkauf.

Eröffnung am 9. October!!! der Filiale in Berlin

Neustädtische Kirchstraße Nr. 3.

Ecke der Mittelstraße, 3. Haus von Unter den Einden in unmittelbarer Nähe des Central-Bahnhofes u.

von

Gebrüder Fleischhauer

Weingroßhandlung und Importgeschäft aus Leipzig.

Großes Lager

von den besten Jahrgängen.

Gütige Ordres werden sofort effectuirt. Alles franco Haus!

Probirstube!! im bürgerl. soliden Genre!!

Hamburger Buffet! bietet außer bekannten, tägl. wechselnd, die pikantesten Speisen.

Kleine Preise!

Geschäftsführung und Oekonomie in bewährten Händen.

Soennecken's Schreibfedern,

anerkant vorzüglichste Qualität und Konstruktion. Systematisch geordnete Auswahl — Sortiment zu 30 Pf. in allen Schreibwaren-Handlungen vorrätig. Ausführliche Preisliste auf Verlangen kostenfrei.

Berlin & F. Soennecken's Verlag, Schreibwarenfabrik, Bonn & Leipzig

Geld-Lotterie.
Ziehung den 2. November c.
Haupttreffer:
M 150 000, 75 000,
30 000, 20 000, 5 à
10 000, 10 à 5000,
50 à 1000 etc.
Kleinst Gew.
50 M.
Anth.:
1/2 M. 3,
1/4 M. 1 1/2,
jed. Sendg.
sind 30 pf für
Liste u. Porto
beizufügen.
Staats-Lott. r.
Effecten-Handlung
Croner & Co.,
Berlin, U. d. Linden 22/23.
(Passage).

Orig. Rothe + Lause 5 M.

Wegen **Versetzung**
eines **Diplomaten** soll in
der Wohnung desselben, **Zelten**
20 II., eine **Einrichtung** von 7
Zimmern durchweg aus in Italien er-
worbenen, meist **antiken, ge-**
schnitzten Möbeln, Türki-
schen Teppichen und anderen
Kunst-, Luxus- u. Gebrauchs-
gegenständen freihändig, ganz
oder getheilt, verkauft werden. Be-
sichtigung wochentäglich von 11 bis
1 Uhr. (Liste mit den festen Ver-
kaufspreisen ist daselbst einzusehen.)

Ich kaufe alles bar, komme demnach für nichts auf, was unter

meinen Namen auf Credit gekauft oder geliefert werden könnte.

Kampf gegen die Weinfabrikation!

Soll 1876:
21 Centralgesch. (6 in Berlin)
und über 600 Filialen in Deutschland!
Diese Filialen werden stets gerne vergeben.

Meine chemisch untersuchten, garantirt reinen, ungesüßten französischen Naturweine

(aus welchen heute ein grosser Theil der a. g. Medos, Bordenaux etc. hergestellt wird). (No. 61.)

sind die einzigen, welche in einem so kurzen Zeitraum einen bis jetzt in Deutschland noch nie dagewesenen Erfolg aufzuweisen haben, weil ihr reiner Traubengeschmack dem Gaumen mundet u. ihre als Tischw. vora. Natureigenschaft die Verdauung förd. d. Gesundheit also dauernd erhält!

Jed. bei Quant. v. 1 Liter. an wird verandt.
Ausschl. Preis-G. versende jedem gratis & franco.

Jed. mit dem Nationalpreis der deutschen Nation versehen. * Port & Transport

Jede Flasche muss mit nebenstehender Garantie Marke versehen sein.

In m. mit einem + bezeichneten Centralgesch. resp. Weinshuben respektive Kasse zu billigen Preisen.

Die Filialen sind in folgenden Städten zu finden:

- Berlin
- Breslau
- Cassel
- Danzig
- Dresden
- Halle a. S.
- Hannover
- Königsb. i. P.
- Leipzig
- Posen
- Rostock
- Stettin
- Walden

Intelligente und energische Damen
gesucht als **Lehrerinnen**,
um im wissenschaftlichen System
der Aufzucht von Damen in ihren
Privatwohnungen, ebenso auch um in
Schulen, öffentlichen Anstalten, Gesell-
schaften und Geschäften Unterricht zu
erteilen und um **Zweiggeschäften**
im ganzen Deutschen Reiche vorzuschieben.
Jeder Dame, welche 40 Mark bezahlt
und zwar innerhalb der nächsten 30
Tage, mit dem 1. October beginnend —
mit der Absicht, sich zur Lehrerin der Ge-
sellschaft in irgend einem der oben er-
wähnten Zweige auszubilden (wobei sie
wöchentlich mindestens 20 Mark ver-
dienen kann) und nicht innerhalb drei
Monaten, von dem Tage an gerechnet,
an welchem sie ihr Zeugnis der Reise
erhielt, angestellt wird, verpflichtet sich
die Gesellschaft, die für ihren Unterricht
eingezahlten 40 Mark zurückzugeben,
wenn sie die ihr von der Gesellschaft bei
Beginn ihres eigenen Unterrichts aus-
gehändigten 4 Elemente wieder abliefern.
Referenzen Bedingung. — Ein Circular
mit voller Beschreibung versendet franco
an jede Adresse die „Gesellschaft für
wissenschaftliche Aufzucht von Damen“,
Leipzigerstraße 114, Berlin W.

Ein Goldschrant, zweithürig, 1,30
hoch, 0,60 tief, 1,10 breit, ist zu ver-
kaufen. Näheres Boffstr. 34 a. b. Verm.

Humboldt-Akademie. Wissensch. Central-Verein.

Öffentliche Versammlung,
Sonabend, 10. Oct., Ab. 8 Uhr,
im **Bürgersaale des
Rathhauses.**

Vortrag des Herrn Dir. Dr. Fr.
Kirchner: Ueber die Erziehung d.
Menschengeschlechts.
Zutritt für Herren und Damen frei.
Alle Freunde wissenschaftlicher Fort-
bildung sind eingeladen.

Ein junger Mann,
mit Correspondenz u. Buchführung be-
traut, wird zum sofortigen Antritt ge-
sucht. Nur schriftliche Meldungen unter
Beifügung von Attesten berücksichtigt.
Pincussohn, Puttkammerstr. 22.
Als Lehrling i. Bankcomm.-Gesch.,
hier selbst, findet ein junger Mann
(Christi, 14jähr. Zeugnis) logisch günstige
Stellung. Adressen der Exped. d. Ztg.
einzureichen sub C. 38.

Ein j. Mann, d. ca. 5 J. i. Zuder-
Exportgeschäft, thätig gew. u. seit 2 J. im
Bankfach arb., mit Corresp., Buchf. u.
Cassawesen vollkommen vertr. ist, sucht
andern. Stellung. Ia Refer. ev. Cau-
tion 3. Verf. Gehl. Offerten an Herrn
Pastor Gründler, Luedlinburg.

28 Behrenstraße 28

ist per 1. April 86 die Hälfte der
Belle-Étage, bestehend aus 7 Zimmern,
als Geschäftslocal zu vermieten. Näb.
beim Wirth, pt. lts.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung ihrer Tochter Selma
mit dem Herrn Wolff Rosenbergs
aus Bärwalde i. Pom. zeigen statt
jeder besonderen Meldung Verwandten
und Bekannten an.

N. Rosenberg und Frau.

Neustettin.

Durch die glückliche Geburt eines ge-
bunden Jungen wurden hoch erfreut
Berlin, 7. October 1885.

Sugo Lewent u. Frau,
Olga, geb. Cohn.

Durch die glückliche Geburt einer
Tochter wurden hoch erfreut

Härdt Meyer und Frau,
Margarethe, geb. Meyer.

Am 3. d. M. entziff uns der uner-
bittliche Tod unsern innigstgeliebten
Vater, Großvater und Urgroßvater, den
Kaufmann.

Ephraim Lehmann

in seinem 89. Lebensjahre.

Die Hinterbliebenen.

Paßewalk, den 5. October 1885.

Verlobt.

Hrl. Gertrud Zapfe mit Hrn. Wil-
helm Spieghagen (Berlin). Hrl. Marga-
rethe Zimmermann mit Hrn. Carl Trae-
ger (Burg b. Magdeburg). Hrl. Lucie
Abrenfeldt mit Hrn. Vicent. Hrn. Hans
von Wangenheim (Dresden). Hrl. Martha
Rehborn mit Hrn. Dr. Max Niemeyer
(Wiesbaden - Potsdam). Gräfin Ruth
Zedlitz-Trübscher mit Hrn. Jürgen von
Meiß-Nehow (Großenboran).

Verheiratet.

Hrl. Carl Schütz mit Hrl. Clara Zae-
pernick (Mathenow-Potsdam). Hr. Ober-
förster Kinner mit Hrl. Katharina Nie-
rendorff (Breschen).

Geboren.

Ein Sohn: Hrn. Arhen. von Mon-
teton (Aliza). Hrn. Julius Steinhoff
(Bremen). Eine Tochter: Hrn. Ad-
ministrator Sugo Sehnendorf (Bahren-
busch b. Ragnsbu). Hrn. Brem.-Vicent.
von Kröcher (Potsdam). Hrn. Harter
Aug. Breithaupt (Window). Hrn. Hauptm.
Müller (Mainz).

Gestorben.

Hrn. Carl Benettich Sohn Henry
(Berlin). Frau Göde geb. Hollmann
(Berlin). Hr. Pastor Ferdinand Lucas
(Wittich). Hr. Brem.-Vicent. Erich
von Willeben (Freiburg). Hr. Geh. Reg.
Rath Herrmann Dammell (Raumburg a. S.).
Hr. Rittergutsbes. Gustav Rißer (Wi-
schowburg). Hrn. Mittmr. Carl Graf
Klindowitsch Sohn Egon (Potsdam).

Wohin geht man heute?

Königliche Schauspiele.

Opernhaus.
Freitag, 202. Vorst. **Morgano.**
Phantastisches Ballet in 3 Acten und
einem Vorspiel von Paul Taglioni.
Graf Morgano, ein
Bampyr. Hr. Ebel.
Barock, sein Rastellan Hr. Krüger.
Melina, dessen Tochter Hrl. Wenzel.
Rabistab, deren Ver-
lobter Hr. Burwig.
Solepso, ein alter Diener
des Grafen. Hr. Ehrlich.
Graf Wylloki Hr. Quarisch.
Gina, seine Tochter Hrl. dell' Era.
Neksa, Officier, Coadj.
Verlobter Hr. Glasemann.

Anfang 7 Uhr.
Sonabend, 203. Vorst. **Die Wal-
kire.** In 3 Acten von Richard Wagner.
Hr. Schale, Hofmeister, Hrl. Lehmann,
Hrl. v. Ohlmann, Hr. Niemann, Hr.
Fricke, Hr. Weg) Anf. 6 1/2 Uhr. Hohe
Preise.

Schauspielhaus.

Freitag, 201. Vorst. **Minna von
Barnhelm,** oder: **Das Soldatengeld.**
Lustspiel in 5 Acten von G. E. Lessing.
Major von Tellheim,
verabschiedet Hr. Ludwig.
Minna von Barnhelm Hrl. Meyer.
Fräulein, ihr Kam-
mermädchen Hr. Conrad.
Just, Bedienter des
Majors. Hr. Krause.
Der Wirth Hr. Bollmer.
Paul Werner, gewese-
ner Wachtmeister Hr. Oberländer.
Eine Dame in Trauer Hr. Kahle.
Ein Feldjäger Hr. Schwing.
Riccart de la Mar-
linière Hr. Kahle.

Anfang 7 Uhr.
Sonabend, 202. Vorst. **Der Win-
terknecht.** Lustspiel in 4 Acten von
A. v. Wilmersfeld. Vorher: **Ein Gold
wird klar im Feuer.** Ein Spitzwort
von Emanuel Geibel. Anfang 7 Uhr.

Louisenstädtisches Theater.

Opern-Vorstellung.
Freitag, **Der Troubadour.** Oper
in 4 Acten von Verdi. Anfang 7 1/2 Uhr.
Morgen. **Der Barbier von Se-
villa.**

Deutsches Theater.

Freitag, **Der Jungbrunnen.**
Sonabend, 3. I. M.: **Ein Tropfen
Gift.** Schauspiel in 4 Aufz. v. Oskar
Mumenthal.
Sonntag. **Ein Tropfen Gift.**

Kroll's Theater.

Freitag, **Italienische Oper. Di-
norah, II. Pellegrinaggio di
Florence.** (Diorah: Signa. Do-
nadio; Hoel: Sign. de Radilla; Ein
Jäger: Sign. Monti; Ein Mäher:
Sign. Baroli; Hirtentuben: Signa.
Mantelli u. Binda.) Anf. 7 Uhr.
Billets sind vorher zu haben an der
Kasse, bei den Herren Bach, Unter den
Einden 46, Lindenbergs, Leipzigerstraße
50 a., G. Heintze, Unter den Einden 3,
und im Invalidenbank, Markgrafen-
straße 51 a.

Friedr.-Wilhelm's. Theater. Offenbach-Cyklus.

Freitag.
I. Abend. II. Aufführung.
„Hochzeit bei Vaternheim.“
Operette in 1 Act. Deutsch v. Eumann.
Musik v. Jacques Offenbach.
Hierauf:
„Die Zaubergeige.“
Musikalische Legende in 1 Act. Deutsch
v. Eumann. Musik v. Jacques Offenbach.
Zum Schluss:
Mr. u. Mme. Denis.
Operette in 1 Act v. Jacques Offenbach.
Sonabend.
II. Abend. I. Aufführung.
„Dyphens in der Unterwelt.“

Central-Theater.

Freitag, **Die wilde Sage.** Ge-
sangsspiel in 4 Act. von W. Mann-
hadt. Musik v. G. Steffens. Anfang
7 1/2 Uhr.
Morgen: Dieselbe Vorstellung. Anf.
7 1/2 Uhr.

Walshalla:

Operetten-Theater.
Freitag. **Mit vollständig neuer
Ausstattung:**
„Don Cesar“
Operette in 3 Acten nach dem franzö-
sischen von D. Walther, Musik von
Rudolph Dellinger. Anfang 7 Uhr.
Morgen: „Don Cesar“.

Königsstädtisches Theater.

Freitag, 44. Gastspiel der
Elisbantaner. (Die sieben Zwerge.)
Die kleine Baronin.
Große Poffe mit Gesang und Tanz.
Anf. 7 1/2 Uhr.
Morgen dieselbe Vorstellung. Anfang
7 1/2 Uhr.

Belle-Alliance-Theater.

Freitag, **Ensemble - Gastspiel** der
Mitglieder des **Wallner - Theaters.**
Die Leibrante. Schwank mit Gesang
in 5 Acten von G. v. Moser. Musik von
G. Michaelis. (Zippe, Buchhalter: Herr
Emil Thomas.) Anfang 7 Uhr.
Sonabend u. folg. Tage: **Die Leibr-
rente.**

Wallner-Theater.

Freitag. **Sie weiß etwas.** Hier-
auf: **Papageno.** Anfang 7 Uhr.

Victoria-Theater.

Zum 37. Male. **Messalina.**

Residenz-Theater.

Freitag, 3. 42. Male: **Theodora.**
Drama in 5 Bildern von B. Sardou.
Justinian Hr. Reicher.
Theodora Charlotte Frohn.
Eudemon Hr. Mügge.
Belisar, Feldherr Hr. Hartig.
Antonina, dessen Gattin Hrl. Hagen.
Marcellus Hr. v. Horst.
Tribonian, Quästör Hr. Bornemann.
Euphrates, Ober-Auf-
seher der Eunuchen Hr. Pansa.
Nikophoros, ein junger
Patricier Hr. Wallner.
Garibet, ein vornehmer
Franke Hr. Worlisch.
Andreas, ein junger
Athener Hr. Brandt.
Lampiris, eine
Egypterin in
Amru, Thier-
bändiger, deren Sohn
vom Circus
Mathilde Veneta.
Anfang 7 Uhr.
Sonabend. **Theodora.**

American-Theater.

Auftreten der **Original-Lochy's**
in ihren brillanten Gloden-Imita-
tionen. Auftreten von **Schnabl's
Wiener Trio.** Auftreten der
Herren **W. und H. Richter**
in ihrer neuesten Glanznummer
„**Die Amazonen**“. Auftreten
des urkomischen **Wendy.** Auf-
treten der Liebesfängerin **Fräulein
Meinloff.** Neu: „**Die
Lochy's**“, Schwank v. H. Enderer.
Anf. 7 1/2 Uhr, Sonntags 6 Uhr.

Concert-Haus Mannsfeldt-Concert. Historischer Abend.

Concordia.

Friedrichstr. 218.
Täglich: Große Vorstellung internat.
Künstler und Specialitäten und Talente
ersten Ranges.

Franz'l,

Der Niese aller Niesen.
8 Fuß 6 Zoll groß.

Außerdem: Der wunderbare Japan.
Jongleur-Equilibrist **Mr. Rastno-
shin-Awata.** — Der fähne Trapez-
kopf-Balancer **Mr. Theurer.** —
Die reizenden Geschwister **Alfred, Georg
und Amanda,** Bravour- und gräßliche
Evolutionen auf 3 Stahldrähnen. — **Mr.
O'Weers** und seine Söhne, Farische
Spiele. — Parodie auf eine musikal.
Scène, ausgef. von der Gesellschaft
Scopol. — **The Frivolity Com-
pany,** Pantomimisten aus New-York.
— Anfang 7 1/2 Uhr.

Theater der Reichshallen.

Freitag, **Pietrapertosa,** Man-
dolinen. **Wilson** und **Romer,**
dreifach. **Red. Mr. Woodward**
mit seinen dreifachen **Sechshunden.**
Sennoria Amoros, Gymnastisches
Lust - Potpourri. „**Wildhauer und
Fabel**“, Original-Pantomime, darge-
stellt von der Engl. Pantomimen-Gesell-
schaft **Lauri - Lauri, Mocama-
Zalero, Equilibrist.** Hrl. Emma
König, Liebesfängerin. Anfang Wochen-
tags 7 1/2, Sonntags 7 Uhr.

Sedan-Panorama

nebst Dioramen
am Bahnhof Alexanderplatz
von Vorm. 9 bis Nachts 11 Uhr.
Entrée 1 Mark.

Bismarck-Diorama.

Salon Arbré.

Passage Kaiser-Gallerie
Freitag, 9. Octbr., Abds. 1/8 Uhr:
Gr. phantast. Vorstellung,
Programm originell, überraschend
und unterhaltend.

Neu! Neu!

Ben-Ali-Bey

in seinen wunderb. Product.
Billets vorher Passage, Laden 12.
Näheres die Tages-Affichen.